

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierfachjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
haltigen Zeitzeile für Inserente aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Stellametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersdorf, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwarterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Angriffe auf unsere Stellungen bei Husslach, am Toten Mann u. am Caisseewalde abgeschlagen.

Offensive bei Saloniki? — Im April 96 feindliche Handelsschiffe mit 225 000 Br. Register-
tonnen vernichtet. — Große Berliner Kundgebung für einheitliche Verwaltung des Volks-
ernährungswesens. — Eine besondere Reichsbehörde für Lebensmittelverteilung.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Mai, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patrouillentätigkeit lebhaft.

Versuche des Gegners, unsere neu gewonnene Stellung bei Husslach wiederzunehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserem Artillerieseeu zusammenbrachen, im Nahkampf erledigt.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhang des „Toten Mann“ und beim Caisseewalde mühelos abgeschlagen.

Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Heeresbericht vom 14. Mai.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Erkundungsstrupp drang im Ploegsteert-Walde (nördlich Armentieres) in die feindliche Linie ein, sprengte einen Minenschacht und kehrte mit zehn gesangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givenchy-en-Gohelle fanden Minensprengungen in der englischen Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe um die Gräben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit auf beiden Maasufern war lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger, die auf Mircea und Doran Bombe abwurfen, wurden durch unser Abwehrfeuer vertrieben.

Bon der Westfront.

Der Kampf um die Drahtverhause.

Die „Central News“ meldet aus London: Der Vertreter der „Daily Mail“ im englischen Hauptquartier berichtet, daß seit einiger Zeit an der Westfront von beiden Parteien fast jede Nacht Versuche unternommen werden, die Stacheldrahtverhause vor den Schützengräben zu zerstören. Die Engländer bemühen zu diesem Zweck ein halbes Dutzend besonderer Apparate. Deutschland verfüge jetzt über einen ein Zoll dicken Stacheldraht.

Jahrgang 1916 an der französischen Front.

Wie französische Blätter, der „B. B. a. M.“ zu folge, berichten, werden alle Mannschaften des Jahrganges 1916, die im Januar zur Ausbildung eingezogen worden sind, binnen kurzem an die Front gebracht werden.

Die Aushungierung soll den Sieg bringen.

Genf, 12. Mai. Die neutralen Staaten werden, dem „Temps“ zufolge, von den Verbündeten noch immer zu gut behandelt. Es müsse, meint das Blatt, die Absperzung Deutschlands so verschärft werden, daß die Lebensmittelzufuhr aus den neutralen Staaten nach Deutschland aufhört, wodurch Deutschland an der empfindlichsten Stelle getroffen und die gegenwärtig noch lückenlose Versorgung der deutschen Armee in Frage gestellt werde. Zur Erreichung dieses Ziels sei die vollste Einigkeit und Energie der in Betracht kommenden verbündeten Behörden erforderlich. Mit albernen Witzen über das deutsche „Brot“, das sich in der kritischen Zeit vollkommen bewähre, tue man dem Gegner nicht weh.

macht gegenüberstehen. Wir müßten in erster Reihe nicht fragen, was wir in diesem Kriege bisher erreicht haben, sondern was unsere Feinde mit der großen Übermacht erreicht haben. Darauf können wir kurz und bündig antworten: Sie haben bisher nichts erreicht. Mit Menschenmaterial sind wir versehen, und wir brauchen noch lange keine Sorgen um Reserven zu haben. Die Wehrpflicht in England kann die allgemeine Kriegslage ganz und gar nicht beeinflussen. Ganz unabhängig vom Auslande können wir so viel eigene Munition herstellen, als wir immer brauchen. Die Russen haben wiederholt versucht, die Offensive zu ergreifen und unsere Linien zu durchbrechen. Unsere Linien im Osten sind aber so stark ausgebaut, daß gar nicht daran zu denken ist, daß die Russen hier durchbrechen können.

Bon den übrigen Fronten.

Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 13. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Nordhang des San Michele wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste. Sonst keine besonderen Ereignisse.

WTB. Wien, 14. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Dobo wurde nachts ein heftiger Handgranatenangriff der Italiener westlich von St. Martino nach hartnäckigem Kampf abgewiesen.

Sonst war die Gefechtsfähigkeit gering.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Österreich-Ungarns Kriegsruhm und die allgemeine Kriegslage.

Neben einer Unterredung, die der Berliner Berichterstatter eines ungarischen Blattes mit dem Chef des stellvertretenden Generalstabes, Generalfeldmarschall v. Moltke, hatte, wird, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, u. a. berichtet, Moltke habe gesagt, die militärischen Leistungen Österreich-Ungarns sprächen für sich selber. Im Anfang habe die militärische Kraft der Monarchie der großen russischen Übermacht Trost bieten müssen. Dann sei das ruhmreiche Standhalten in den Karpathen gekommen, an dem sich der russische Widerstand brach, dann der siegreiche Feldzug in Serbien, und schließlich die Kämpfe an der italienischen Grenze, wo die österreichisch-ungarischen Truppen wie eine Mauer standhalten. An dieser Mauer würden auch künftig die Anstürme der Italiener abprallen.

Was die allgemeine Kriegslage betreffe, so müßten wir bedenken, daß wir einer so großen Über-

Ost front.

Minenkämpfe an der bessarabischen Front.

Die „B. B. a. M.“ berichtet aus Budapest: Nach Meldungen des „Az Est“ aus Czernowitz jänden an der bessarabischen Front in den jüngsten Tagen wiederholt Minenkämpfe statt. Sonst herrscht wegen des Regenwetters Ruhe. An der Donestr-Front ist seit Wochen eine ähnliche Situation, unterbrochen durch Fliegerduelle.

Räumung Tarnopols?

Der galizische Landtagsabgeordnete Michałowski, dem der russische Gouverneur die städtische Verwaltung von Tarnopol übertragen hatte, verständigte auf dem Umwege über Schweden seine Bekannten in Galizien davon, daß er in das Innere Ruslands übersiedeln werde. Man schließt daraus, daß Rusland im Zusammenhang mit den im Zuge befindlichen Truppenbewegungen die Fortschaffung der Bevölkerung von Tarnopol angeordnet hat. Derselbe Befehl ist kürzlich, wie gemeldet, an die Einwohner von Nowosielce und Bojano ergangen.

Lockerung der Disziplin im russischen Heere.

Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet, daß bulgarische Blätter einen Befehl des russischen Kriegsministers General Schuvajew veröffentlichten, in dem es wörtlich heißt: In letzter Zeit haben Fälle von Unbotmäßigkeit in der Armee in bedrohlichem Maße zugenommen. Soldaten machen sich oft ganz offen über ihre Vorgesetzten lustig. Im abgelaufenen Monat beschäftigten sich die Gerichte mit 7300 Fällen, in denen sich Soldaten an ihren Vorgesetzten tatsächlich vergrieffen haben. Ein Offizier im Generalsrang wurde erstochen. Eine große Lockerung der Disziplin könnte die russische Armee unfähig machen zu siegen.

Balkan.

Mazedonien als Sammelpunkt der feindlichen Streitkräfte?

Stockholm, 12. Mai. Nach hier vorliegenden Informationen wird britischerseits ein

großer Schlag gegen Bulgarien geplant. Eine Bestätigung dafür bietet die Rude Positsch auf dem Bankett in der italienischen Botschaft zu Petrograd. Positsch sagte: Hilfe für unser unglückliches Vaterland, die ich in Paris und London vergeblich suchte, habe ich beim russischen Prudervolk gefunden. Das Versprechen des Barons wie die Zusicherung politischer Führer verbürgen die Befreiung meiner serbischen Heimat in den nächsten Monaten. Die mazedonische Frage existiert nicht mehr, seit Bulgarien gegen Serbien und Russland aufgetreten. Ganz Mazedonien wird serbisch werden. (?) Dort werden die Heere aller Verbündeten zusammen mit den serbischen Truppen sich in wenigen Wochen treffen.

Offensive bei Saloniki?

Berlin, 15. Mai. Der „Secolo“ meldet, laut „B. L.“ aus Saloniki: Mit dem Vormarsch des Ententeheeres gegen Florina und Seres habe die erste Phase der Offensive begonnen. An vielen Punkten ständen sich die feindlichen Heere auf nur vier Kilometer Entfernung gegenüber. Gleichzeitig würden überall Wege für Artillerie und Train angelegt.

Truppenbewegungen bei Saloniki.

Athen, 13. Mai. Die Zeitungen bringen weiter täglich Nachrichten über Truppenverschiebungen in Mazedonien. Es wird bestätigt, daß die Serben den linken Flügel der Verbündeten einnehmen werden. Die andauernden Kavallerie-Unternehmungen längs der ganzen Front sollen vermutlich die Bewegungen der Truppenkörper verschleiern.

Einer Reederei im Piräus wurde gestern aus London telegraphiert, die Versicherungsprämie für Dampfer nach Griechenland sei von drei auf neun v. S. gestiegen.

Die letzten Franzosen verlassen Korfu.

WTB. Paris, 14. Mai. „Journal“ zufolge verlassen dieser Tage die letzten Franzosen, ein Bataillon Alpenjäger, die bei der Reorganisation der serbischen Truppen mitgeholfen haben, die Insel Korfu.

Was diesmal die Griechen durchgesetzt haben!

WTB. Athen, 14. Mai. Den Blättern zufolge haben die griechischen Gesandten in Paris und London ihrer Regierung mitgeteilt, daß die Regierung der Alliierten nicht auf dem Transport serbischer Truppen durch Griechenland bestehen.

Süden.

Ein verlustreicher Misserfolg.

Aus dem Kriegspressequartier, 13. Mai, wird dem „Loc-Anz.“ geschrieben: Gestern haben die Italiener den Versuch unternommen, durch mehrere Infanterieangriffe am Nordabhang des Monte San Michele in unsere Stellungen einzubrechen. Gleich bei dem ersten Angriff getreten sie in das Sperrfeuer unserer Artillerie, sodass ihr Angriff sofort bei der Entwicklung ins Stocken geriet und ohne Eingreifen unserer Infanterie im Keime erstickt wurde. Später wiederholten die Italiener den Angriff, doch auch dann hatten sie kein Glück. Unter großen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen, ohne überhaupt zu den ersten Drahthindernissen gelangt zu sein. Cadorna dürfte in seinem Bericht wieder behaupten, daß die Italiener ihren Angriff gegen die f. u. f. Stellungen am Monte San Michele vorgetragen hätten. Es sei im voraus konstatiert, daß die dortigen italienischen Angriffe einen verlustreichen und vollen Misserfolg bedeuten.

Das türkische Kampfgebiet.

Die Operationen im Kaukasus.

Die russischen Aussichten im Kaukasus werden nach einem Bericht der „Times“ aus Petersburg in der russischen Hauptstadt folgendermaßen beurteilt: Auf dem rechten Flügel und im Zentrum hat jede Aktion aufgehört, und es herrscht völlige Ruhe. Auf dem linken Flügel richten sich die russischen Operationen gegen Diarbekir. Sie treffen hier jedoch auf kräftige türkische Verstärkungen. Die türkische Armee ist mit Flugzeugen, Autos und schwerer Artillerie reichlich versorgt.

Munterei bei den indischen Truppen am Suezkanal.

Wie den „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus Berlin gemeldet wird, verweigerten bei den letzten Kämpfen am Suezkanal die indischen Soldaten in vielen Fällen den Gehorsam. Es

sei zu Reutereien und zu Kämpfen zwischen australischen Offizieren und indischen Truppen gekommen, wobei es mehrere Tote und Verwundete gegeben habe.

Die Franzosen hoffen auf Bagdads Eroberung.

Berlin, 13. Mai. Nach einem Pariser Telegramm bringen alle französischen Blätter einen Artikel über einen russischen schnellen Vormarsch gegen Bagdad. Der „Matin“ schreibt, dem „L.A.“ zufolge: Unsere Alliierten sind weniger als 50 Meilen von Bagdad entfernt. Gorringes Truppen sind vollständig intakt. Bald verschwinden die Überschwemmungen, und die Zeit, bis die Sonnentwärme eintritt, ist günstig für eine gemeinsame Anstrengung, um des Barons Farben an der Seite der Farben des englischen Königs und des indischen Kaisers auf Bagdads Triummetten zu hissen.

Was die Italiener in Bardia fanden.

Nach dem „Secolo“ wurden an der von den Italienern kürzlich besetzten Küste von Porto Bardia und Massa Morena, westlich von Solum in der Ägypten, große Mengen von Benzin und Lebensmitteln in Konserven entdeckt, welche zweifellos zur Versorgung der deutschen und österreichischen Unterseeboote zu dienen bestimmt waren. In ein Stahlkuh verwandelt sei auch eine Schiffsschraube gefunden worden.

Das Vordringen der Russen in Persien.

Ein Schwede, Oberst Weißdahl, der soeben aus Persien zurückgekehrt ist, sagte in einer Unterredung, Persien sei, praktisch genommen, in der Gewalt der Russen. Teheran habe man nicht genommen, aber das ganze übrige Land gegen den persischen Meerbusen zu, wo die Macht und der Einfluss der Engländer beginne.

(Köln. Btg.)

Der Krieg zur See.

WTB. Berlin, 14. Mai. (Amtlich.) Unterseebootserfolge im Monat April: 96 feindliche HandelsSchiffe mit rund 225 Tausend Brutto-Registertonnen sind durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kontrolle des europäischen Weltpostverkehrs.

Haag, 18. Mai. Der Dampfer „Dodoeng“ mußte auf der Reise von Rotterdam nach Batavia seine Post in England ausschiffen.

Wien, 18. Mai. „Neues Wiener Tagblatt“ aus Athen: Französische Kriegsschiffe beschlagnahmten aus einem griechischen Dampfer 2 Poststücke und 87 Briefkisten. Einer der Poststücke enthielt die griechische Post der Militärbehörden in Mazedonien.

Bern, 18. Mai. Die „Basler Nachrichten“ geben einen Artikel des „Journal“ wieder, der sich mit der Kontrolle der neutralen Postverbindungen in Frankreich befasst, und bemerken dazu: Wie das eidgenössische Postdepartement in seinem jährlichen Geschäftsbericht ausgeführt hat, widerpricht die Kontrolle und Beschlagnahme neutraler Postsendungen durch die Militärbehörden kriegsführender Staaten der im Weltpostvertrag grundsätzlich gewährleisteten Freiheit der Transite. Auch bedeutet sie eine so schwere Schädigung der neutralen Handelsinteressen, daß wir in der Schweiz allen Anlaß haben, gegen das Vorgehen Frankreichs und Englands zu protestieren.

Bersetzt.

WTB. (Reuter.) Die Admiraltät teilt mit, daß das britische Segelschiff „Galatea“ am 6. d. Mts. von einem deutschen Unterseeboot 50 Meilen westlich Duesseldorf torpediert worden ist. Zwölf Mann der Besatzung landeten in einem Boote in Brest. Ein zweites Boot mit 18 Mann wird noch vermisst. Der Matz sagte aus, daß der Sogler begedreht habe, als das Signal zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde. — Wie „Lloyd“ meldet, ist der britische Dampfer „Gretia“ gesunken.

Ein verunglücktes Wasserflugzeug.

Aus Göteborg wird von dem heimgesuchten Exportdampfer „Phönix“ berichtet, daß er einem verunglückten englischen Hydrodroplan in der Nordsee begegnet sei. Ein Nachforschung konnte er nichts von einer Belastung bemerken. Der Passagierverkehr zwischen England und Norwegen ist zurzeit recht bedeutend.

Nachrichten vom Auslande.

Frankreich. Spaltung in der französischen Sozialdemokratie? Die „Neue Zürcher Btg.“ meldet, in Amherstamer Sozialistenkreisen vorlaute, daß sich innerhalb der französischen sozialistischen Partei eine ähnliche Spaltung wie in der deutschen vorbereite. 20–30 Abgeordnete wollen aus der offiziellen Kammerfraktion austreten.

40 000 Rentner Herzen in Marseille verbrannt. Nach dem Pariser „Mouvement“ brach in den Baulichkeiten der Wacholderzentralschule Journiv in Marseille Großfeuer aus. Ein Speicher mit ungefähr zwei Millionen Kilogramm Herzen wurde ein Raub der Flammen, die übergreifend auch die Böttcherei völlig zerstörten. Die Feuerwehr rettete unter dem Beistand gelandeter englischer Truppen die gefährdeten Nachbargebäude, wo große Mengen Sulfate und Oleo lagern.

WTB. England. Eine Friedensversammlung in London. (Reuter.) Im ethischen Institut fand am 13. d. M. eine geheime Versammlung zugunsten des Friedens statt. Die Polizei sägte die Versammlung und verhinderte die wütende Volksmenge, sich den Eingang zum Versammlungsort zu erzwingen. Als die Teilnehmer der Versammlung aber das Gebäude verließen, wurden sie angegriffen, und mehrere von ihnen wurden verwundet.

WTB. Die Bergarbeiter gegen die Dienstpflicht. Eine Konferenz des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien nahm mit 583 000 gegen 135 000 Stimmen eine Resolution an, daß die Konferenz sich gegen den Geist der Dienstpflicht ausspricht, und daß sie bei jeder neuen Erweiterung des Dienstpflichtgesetzes Widerstand üben wird.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Taft fordert zu einem Protest gegen England auf. Die „Times“ meldet aus Washington vom 12. Mai: Taft hat als Vorsitzender des amerikanischen Roten Kreuzes das Staatsdepartement aufgefordert, dagegen zu protestieren, daß England medizinische Artikel nicht nach Deutschland gehen lasse, weil damit England die Genfer Konvention von 1906 verletzt.

WTB. Demonstration für die Heeresvermehrung. Reuter meldet aus New York: Am Sonnabend nachmittag fand ein Demonstrationsumzug von 180 000 Menschen zugunsten der Vergrößerung der amerikanischen Armee statt.

Verhältnisse in Irland.

Wie die Londoner Correspondenten des „Corriere della Sera“ und des „Secolo“ berichten, wird die Abreise Asquiths nach Dublin als ein Zeichen der verschlimmerten Lage in Irland angesehen. Nach dem „Secolo“ schlägt man, daß die irischen Nationalisten im Besitz von 200 000 Gewehren mit reichlicher Munition und einer ungeheuren Zahl von Revolvern sind. Die Frage der Entwaffnung stelle sich als sehr schwer zu lösen dar. Die Nationalisten würden ihr vielleicht zusimmen, wenn sie auch auf die Unionisten von Ulster ausgedehnt würden. Daher die Notwendigkeit, zwischen den Unionisten und den Nationalisten eine Einigung herzustellen. Nach dem „Corriere“ hat Asquith die Reise nach Dublin unternommen, um eine Einigung auf der Basis zu schaffen, zu bringen, daß die Unionisten Home Rule und die Nationalisten die allgemeine Wehrpflicht annehmen. Es sei aber sehr fraglich, ob Asquith mit seinem Plane durchdringen werde. Eine andere Frage ist die der Neuordnung der irischen Regierung. Falls es Asquith nicht gelingen sollte, die irischen Nationalisten und Unionisten zu einigen, so werde er wahrscheinlich einstweilen die Regierung für Irland übernehmen. General Maxwell allein über alle Gewalt auf der Insel.

Debatten im Unterhause.

WTB. London, 11. Mai. Im Unterhause sagte Unterstaatssekretär Tennant: In Irland wurden 14 Rebellen hingerichtet, zum Tode verurteilt, aber nicht hingerichtet wurden 2, zu Dachhausstrafen verurteilt wurden 73, zu Gefängnisstrafen mit Zwangsarbeit 6. 1706 wurden deportiert. Bei den Deportationen fand kein gerichtliches Verfahren statt, weil dazu keine Zeit war. Die Regierung wurde von Dillon und Healy heftig angegriffen.

Ein Misstrauensvotum für die Verwaltung Irlands.

WTB. London, 11. Mai. Das Oberhaus nahm die Resolution Lord Loreburns an, daß das Haus seine diese Misbilligung mit der Verwaltung Irlands in Verbindung mit den jüngsten Unruhen ausspreche.

Generalstreik in Irland?

Der Aufruf des Generals Maxwell an die Sinn-Feiner, ihre Waffen innerhalb zweier Tage bei ihren Ortsbehörden abzuliefern, ist, laut „B. B.“, nirgends Folge geleistet worden. Carson, der sich große Mühe gibt, in London zu vermittelns, hat sich dahin geäußert, daß dem irischen Volke jetzt ein Unrecht widerfahren sei, daß nie vergessen werden kann, die Opfer in Dublin würden alle in Irland für England herrschenden Sympathien ausrotten.

In London flieht man in nächster Zeit einen Generalstreik der irischen Arbeiter. Die irische Arbeiterorganisation führt eine recht drohende Sprache.

Die Opfer des Aufstandes.

WTB. Amsterdam, 12. Mai. Der Dubliner Bericht esbatte: der „Times“ meldet, daß Premierminister Asquith die Zahl der Zivilpersonen, die dem irischen Aufstand zum Opfer gefallen sind, offenbar unterschätzt. Ihre Zahl scheint im ganzen 216 zu betragen. Die geforderte Schadensvergütungssumme belief sich gestern bereits auf 1 400 000 Pfld. (28 000 000 Mr.).

Asquith erscheint in Belfast.

WTB. London, 14. Mai. (Reuter.) Asquith geht morgen nach Belfast, dem Hauptort von Ulster, um mit den Behörden zu beraten.

Die Sorge der Amerikaner wegen der Hinrichtungen in Irland.

WTB. New York, 14. Mai. (Durch Funkspruch des Vertreters des WTB.) Im Mopresentantenhaus brachte Dyer, der Vertreter von Missouri, eine Resolution ein, die die Sorge des amerikanischen Volkes wegen der Hinrichtung der irischen Aufständischen aus-

drückt. Die Resolution ging den gewöhnlichen Weg in die Kommission; sie wurde nicht in der Vollversammlung behandelt.

Eine Washingtoner Depesche der „Evening-Post“ besagt: Wenig wurde hier über diesen Gegenstand laut geaprochen. Wenn die englische Regierung sich überhaupt um die Meinung Amerikas kümmern will, so scheint das Urteil innerhalb und außerhalb unserer Regierungskreise das zu sein, daß die Unterdrückungsmaßregeln gegen die irischen Aufständischen durchaus zu weit getrieben seien, um den Alliierten auf die Dauer nützen zu können. Wenn England den Aufstand wirksam unterdrückt und ein oder zwei Räubeführer hingerichtet hätte, so hätte es alles getan, was die gerechte und unparteiische Meinung hier für nötig hielt. England entfremdet sich in wenigen Tagen viele ihm günstig Ge stimmte; eine große Anzahl Amerikaner, auch solche, die nicht irischer Geburt und Herkunft sind, ost offensichtlich betrübt über das Ereignis da draußen. Wie denken nun die amtlichen Regierungskreise der Vereinigten Staaten? Können sie sich mit ihrem Gefühl von ihren Landsleuten unterscheiden? Es macht nichts aus, welche Ansicht Wilson und Lansing über die gesetzähnige Rechtfertigung jener Hinrichtungen haben. Sie können und wollen wahrscheinlich ihre Augen nicht vor dem Gefühl verschließen, das täglich größer und düsterer anwächst und die Vereinigten Staaten zwingt, gegen England zu handeln, auf Grund seiner völkerrechtswidrigen Blockade und Kontrebande-Bestimmungen.

Der englische Einfluß in Holland.

Aus Rotterdam, 13. Mai, berichtet der „Tag“: Reuter meldet aus London: Auf dem Fleischmarkt in Smithfield, der ganz London und Umgegend mit Fleisch versorgt, verlautete gestern, daß die holländische Regierung mit der englischen Regierung über die Ausfuhr von Fleisch von Holland nach England verhandelt. Holland erbat von England im Tausch dafür eine erleichterte Getreibeausfuhr unter der Bürgschaft, daß nichts von dem eingeschafften Getreide an kriegsführende Länder gehen soll.

Von der Westgrenze, 12. Mai, wird der „Kölner Volkszeitung“ berichtet: Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Anzeige, die in einem Blatte in Dordrecht erschienen ist. In dieser Anzeige, die von dem englischen Unterkonsul unterzeichnet ist, heißt es: „Ich mache hierdurch den Interessenten bekannt, daß, falls an den hier im Hafen liegenden, einem England feindlichen Lande gehörenden Schiffen Reparaturarbeiten irgendwelcher Art vorgenommen werden, die Namen der Betreffenden auf die schwarze Liste gesetzt werden.“

Jetzt oder niemals!

Die Königin von Holland hat, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, dem Ministerpräsidenten Cort von der Linden zu seinem siebzigsten Geburtstage ihr Bild mit der Unterschrift geschenkt: „Nun auf nunquam“ (Jetzt oder niemals!), das sei die Lösung für jeden, der das Amt des Staates führt. Die holländischen Blätter bringen ihre Verehrung für den Staatsmann zum Ausdruck, der in den schweren Zeiten das Land mit Kraft und Ruhe geleitet hat.

Englische Turbulenz vor Schwedens Teilnahme am Kriege.

Aus Kopenhagen, 13. Mai, berichtet der „Tag“: Nach einem Londoner Telegramm rechnet man in England schaft mit der Möglichkeit, daß Schweden am Kriege teilnimmt. In mehreren Fällen wurden Londons 20 Prozent für die Übernahme von Verstärkungen gegen Verluste geboten, die durch Schwedens Einbeziehung in den Krieg entstehen könnten. Für ähnliche Verstärkungen im Hinblick auf Norwegen war eine Prämie von 5 Prozent angelegt.

England widerlegt sich der Verproviantierung Luxemburgs.

Aus Luxemburg, 13. Mai, berichtet der „Tag“: Generaldirektor Welter stellte in der Kammer fest, daß England sich der Verproviantierung Luxemburgs widerlegt. Deutschland, welches das Land besetzt halte, sollte das tun. Darauf habe er, Welter, geantwortet: Für die friedliche Besetzung Luxemburgs sei dieser Grund nicht zutreffend. Auch habe Deutschland in Luxemburg nie requirierte. Nichtsdestoweniger sei Deutschland Luxemburg bei der Verproviantierung behilflich. Das Land habe die diplomatischen Beziehungen im Rahmen beschränkter Verkehrs möglichkeiten aufrecht erhalten und wünsche nichts sehnlicher, als seine Unabhängigkeit nach dem Kriege beizubehalten.

Die Deutschen im Asyl in Spanien.

Aus Madrid, 13. Mai, berichtet die „Voss. Zeit.“: Der Gouverneur und der Befehlshaber der deutschen Streitkräfte in Kamerun werden nicht in ein Internierungslager gebracht, sondern ihren Wohnsitz in Madrid nehmen. Die übrigen rund 900 Kameruner und 500 Zivilisten sind in Saragossa, Pamplona, Alcalá und Aranjuez untergebracht. Aus Portugal sind 1500 Deutsche nach Spanien herübergekommen. 5000 Kameruner sind unterwegs nach Fernando Po, wo sie in den Pflanzungen lohnende Beschäftigung finden dürften.

Vom Balkan.

Bulgarien.

Freier Transitverkehr durch Bulgarien.

U. Sofia, 13. Mai. Wie das „Amtsblatt“ mitteilt, ist zwischen der Regierung und den Zentralmächten ein Abkommen zum freien Transitverkehr aller Waren durch Bulgarien nunmehr eingetragen gekommen.

WTB. Der bulgarische Finanzminister teilt mit, daß die Verhandlungen über den Durchgangsverkehr mit Rumänien mehr als bestiedigenden Verlauf nehmen und keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr bestehen.

Griechenland.

Ein neuer griechisch-rumänischer Neutralitätsvertrag.

Aus Wien, 13. Mai, wird der „Tägl. Mundsch.“ gemeldet: Die „Kambana“ in Sofia erhielt aus angeblich unbedingt zuverlässiger Quelle die Nachricht, der italienische Gesandte in Athen habe seiner Regierung Mitteilung über den Abschluß eines neuen griechisch-rumänischen Vertrages gemacht. Den Hauptpunkt dieses Vertrages bilde die Erklärung beider Staaten, daß sie ihre Neutralität um jeden Preis aufrecht erhalten wollen und trotz schwerster Vergewaltungen diesen Standpunkt vertreten werden. Ferner werden sie jedem italienischen Anspruch mit größtem Nachdruck entgegen treten. Die „Kambana“ bemerkt dazu: Wenn die Nachricht von diesem Vertrage nicht ungut ist, wäre es interessant, zu erfahren, woher der italienische Gesandte diese Kenntnis hat.

Benizelos verlangt polizeilichen Schutz.

Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Budapest: Athener Meldungen zufolge stieg die Erbitterung gegen Benizelos so, daß er vom Präfekten polizeilichen Schutz verlangte. Auf Anordnung des Ministerpräsidenten ist ein Posten vor seinem Hause aufgestellt worden.

Nürnberg.

Rücktritt zweier Minister.

U. Der „Adler“ erzählt aus Regierungskreisen, daß der Urlaub des Finanzministers Costinescu um einen Monat verlängert wurde. Auch der Minister des Innern, Morhun, tritt einen längeren Urlaub an und wird durch den Aderbauminister vertreten. Beide Minister scheiden anlässlich der Reconstruction der Regierung aus dem Kabinett aus.

Unbehinderter Güterverkehr mit Rumänien.

WTB. Köln, 14. Mai. Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Bukarest: Das kürzlich angekündigte Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien ist vor einigen Tagen abgeschlossen worden. Es bestimmt im wesentlichen, daß die Donaumonarchie dem deutsch-rumänischen Abkommen beitrete, so daß aus Mitteleuropa für Rumänien bestimmte Wagenzüge unbehindert durchlaufen können.

Auch Abessinien soll zum Kriege verlost werden

Bukarest, 11. Mai. (U.) Die „Italienische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Kairo, daß der Vater des Kaisers von Abessinien dort angelommen und gesonnen sei, nach Rom, Paris und London weiter zu reisen, um über die Vorschläge des Verbandes zu verhandeln.

Verschärfte Spannung zwischen Amerika und Mexiko.

Französischen Blättern wird, der Berliner „Tägl. Mundsch.“ zufolge, aus Washington gemeldet, daß aus den dünnen Anzeichen zu schließen, der Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten gegenwärtig unvermeidlich erscheint. Die zweite amerikanische Expedition drang in den Staat Chiapas ein, wo sich 25 000 Anhänger Carranzas versammelt haben. Da die Versprechen zwischen den beiden Generälen Obregon und Scott wegen der sofortigen Zurückziehung der amerikanischen Truppen erfolglos geblieben sind, verschärft sich die Spannung zwischen den beiden Ländern zusehends.

Nach der „New York Tribune“ tritt am Montag das amerikanische Kabinett zu einer wichtigen Beratung über die Lage in Mexiko zusammen. Gerüchteweise verlautet, daß der mexikanischen Regierung ein Ultimatum überreicht werden soll.

Die Feier des „roten Sonntags“.

Kopenhagen, 13. Mai. Das Kopenhagener Blatt „Sozialdemokrat“ bringt einen Bericht über den Verlauf des Erinnerungstages an den „roten Sonntag“ am 22. Januar in Petersburg. In allen Fabriken und Werkstätten wurde die Arbeit niedergelegt. In der Petersburger Vorstadt Wilborg allein betrug die Zahl der Ausständigen 100 000. Während der zahlreichen Straßenkundgebungen kamen die Ausständigen auch mit den Soldaten zusammen, wobei letztere vor den roten Fahnen salutierten. Bei einer großartigen, von Arbeitern, Arbeitern und Soldaten veranstalteten Kundgebung wurden revolutionäre Lieder gesungen und Aufsprachen gehalten. Die Polizei hat nirgends eingegriffen.

Am 22. Januar 1905, einem Sonntag, zogen 30 000 ausständige Arbeiter unter der Führung des Preßlers Gapon nach dem Petersburger Winterpalais, um dem

Barren eine Petition um Einführung sozialer und politischer Reformen zu überreichen. Die Regierung, die den Zweck der Kundgebung kannte, tat nichts, um diese auf friedlichem Wege zu vereiteln; sie zog es vor, sie der herkömmlichen Uebung gemäß mit Waffengewalt zu unterdrücken. Nach amtlichen Berichten wurden dabei 400 Mann erschossen; private Nachrichten bezifferen die Zahl der Erschossenen auf mehrere tausend.

Das Geheimnis der ungarischen Frauenmorde.

Aus Budapest berichtet der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Im Laufe der Untersuchung wurden zunächst das vierte und das fünfte der Blechfässer geöffnet. In dem befand sich eine in Kupfertröhre getauchte, völlig angekleidete Frauenschleife. Das Gesicht war unkenntlich; doch war die Tote offenbar kein Dienstmädchen, denn der Beichnam trug ein fettes Seidenmieder und auffallend kleine Knopftüte. In dem Körper des anderen Fasses erkannte man die vor zehn Jahren verschwundene Maria Toth. Die Aufräumerin Jakubec gab im weiteren Verlauf des Verhörs zu, daß sie auch mit Johann Nagy ein Verhältnis gehabt habe. Sie teilte auch mit, Johann Nagy habe gewußt, daß sie zum 1. Mai d. J. die Einloafer Wohnung verlassen müsse. Damit werden in polizeilichen Kreisen die wirren Redensarten Nagy's erklärt, der befürchtet haben möchte, daß im Zusammenhang mit der Übersiedelung das gesamte Verbrechen ans Tageslicht kommen müßte. Großes Aufsehen erregte die Mitteilung eines Arztes an die Polizei, wonach Kish aus der Gefangenshaft befreit und gesund sein soll; er befindet sich in Ungarn irgendwo in Pflege. Bis jetzt wurde festgestellt, daß Béla Kish vierundsechzig Brüder gehabt hat. Gegen den verhafteten Johann Nagy ist erneut schwerer Verdacht aufgetaucht, daß er von den Mordaten Kenntnis gehabt habe. In den jetzt geöffneten sämtlichen sieben Blechtonnen sind sieben Leichen gefunden worden, von denen drei erkannt sind. Bissher wurden drei Leichen geöffnet. Ein Zeuge, der sich freiwillig meldete, sagte aus, er habe noch im November 1915 Béla Kish als Soldat in Rad gesehen; somit erscheint die Behauptung, daß Kish im Juli 1915 in Valjevo gestorben sei, widerlegt. Die Jakubec wurde am 1. Mai d. J. wegen Mangels an Beweisen, daß sie mit den grausigen Taten im Zusammenhang stehe, freigelassen.

Der Frauenschleifer Béla Kish ist, wie aus Budapest gedacht wird, laut einer amtlichen Mitteilung des Roten Kreuzes an die Polizei am 5. Februar 1915 als Kriegsgefangener in einem serbischen Spital gestorben. Trotz dieser amtlichen Meldung werden Stimmen laut, Kish habe seine Identitätsmarken mit der eines im Spital Verstorbenen vertauscht und lebe noch.

Begräbnis.

Budapest, 14. Mai. Sieben Opfer des Einloafer Massenmörders wurden heute nachmittag beigesetzt. Sechs wurden in ein gemeinsames Grab gelegt, das sieben, Margarete Tot, für deren Bestattung die Familie sorgt, wurde allein beerdigte. Weitere Erhebungen sind im Gange.

Letzte Nachrichten.

Einheitsbestrebungen der Liberalen Bayerns.

Berlin, 15. Mai. Die „Börsische Zeitung“ meldet aus München: Der gestrige zahlreich belegte liberale Delegiertentag, an dem eine Reihe von Landtagsabgeordneten der beiden liberalen Richtungen sich beteiligten, nahm nach einer ausführlichen Besprechung den Antrag des Abg. Höhls an, nach dem eine Verschmelzung aller liberalen Parteien im Interesse der Ziele des Gesamtliberalismus im ganzen Reich herbeigeführt werden soll, da diese Verschmelzung ein Gebot der neuen Zeit sei. Die liberale Arbeitsgemeinschaft in Bayern soll in dieser Frage die Initiative ergreifen und auch auf geeignete Organisationen in diesem Sinne hinweisen. Andere Anträge, die sich in der gleichen Richtung bewegten, wurden der Vorstandshaft der Liberalen Arbeitsgemeinschaft als Material überwiesen. Zunächst wird nun die Sonderkommission sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen und das weitere vorbereiten.

Der Papst als Friedensvermittler.

U. Turin, 13. Mai. Nach Berichten des Korrespondenten der „Stampa“ in Rom soll der Papst sehr rege mit dem spanischen Gesandten verhandeln haben zu dem Zwecke, daß Königs Alfons die Initiative zugleich Anknüpfung von Friedensverhandlungen ergriffe. Nebenbei will der Papst versuchen, auch den Präsidenten Wilson für die Ergreifung der Initiative im Sinne von Friedensbestrebungen zu gewinnen.

Wettervorhersage für den 16. Mai.

Veränderlich, strichweise Regen.

Wer Brotgetreide versüßt,
versündigt sich am Vaterlande
.. und macht sich strafbar. .

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kuliesten Bedingungen.

Sonnabend früh 2 $\frac{1}{4}$ Uhr verschied nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Emma,

im Alter von 26 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Jentsch.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Hermsdorf, Fuhrmannstr. 2, aus statt.



Wehmütige Erinnerung

am Todesstage meines innig geliebten Mannes, unseres guten Vaters, des Gefreiten

Hermann Günzel,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
gestorben am 15. Mai 1915, im blühenden Alter von 33 Jahren.

Der heutige Tag ruht alle Schmerzen,
Ruft alle Tränen wieder wach,
Die wir geweint aus tiefstem Herzen
Dir, meinem lieben Gatten, nach.
Du sankst dahin, wie Rosen sinken,
Wenn sie in voller Blüte ziehn,
Und heiste, bittere Tränen fließen,
Weil Du so müdest von uns gehn.
Ruhe sanft, geliebter Gatte und Vater Du,
Im Feindesland so fern und weit,
Im Herzen bleiben wir uns nah
Für alle Ewigkeit.

Gewidmet
von Deiner Dich nie vergessenden Gattin:
Marta Günzel, nebst Sohn
und Unverwandten.
Hermendorf, den 15. Mai 1916.

Einziges Spezialgeschäft in Breslau

Trauer-Magazin August Benedix

Telephon 4010. Breslau, Ring 1, Ecke Nicolaistr.

Trauerkleider,

Kostüme, Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots,
sowie alle zur Trauer erforderl. Gegenstände.

Auswahlsendungen auf Wunsch ins Haus.
Maßanfertigung in kürzester Zeit.

Fröbelsschule von Frau Clara Krohmann, Haushaltungs-, Kochschule,
Töchterpension, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus und
Beruf. Stützen, Kinderfräuleins, Jungfern, Stubenmädchen
Freiprospelt. Eig. Haus, Garten.

Der Spiritus

hat sich in vielen Haushaltungen zur Bereitung von Speisen und zum schnellen Anwärmen von Getränken eingebürgert.
Durch das Verkaufsverbot

wird

manche Hausfrau in Verlegenheit gebracht, weil der Spirituslocher jetzt unbefüllbar ist. Wir sind in der Lage,

alle

diese Unbequemlichkeiten durch den Anschluß an die Gasleitung zu beseitigen. Wenden Sie sich daher an uns. Wir erteilen kostenlos Rat und stellen Kostenanschläge auf. Ratenzahlungen und sonstige Zahlungserleichterungen werden gewährt.

Verwaltung des städtischen Gaswerks, Waldenburg in Schlesien.

Folgende Firmen haben die Erlaubnis, Gasleitungen auszuführen:

Ewald Ritter, hier, Gottesberger Straße,
Fritz Solf, hier, Lüpferstraße, und Ober Waldenburg,
C. A. Niedergesäß, hier, Auenstraße,
Betriebsbüro des Kanalisationsverbandes für das
Laissebachgebiet, hier, Bäckerstraße,
H. Natich, Dittersbach, Schulstraße.

Privat-Impfen

jeden Montag im Mai,
nachm. 3 Uhr.

Werner, prakt. Arzt,
Dittersbach.

Wurst - Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
mög. Honorar **C. Schwenzer**,
Auenstr. 28 d., part., neb. Lyzeum.

Gebrauchter Kinderwagen zu
verk. Greiflinger Str. 22, III.

H. Zipsner,
Musik-Instrumenten-
Handlung,
Vierhäuserpl., Kaiser-Autom.
empfiehlt sich geneigter Beachtung.
Spezialität:
Violinen.

Nur noch 2 Tage!

Waldenburg,
Viehweideplatz.

Zirkus
Barum-Schau!

Täglich
abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr
der glänzende
ungekürzte Spielplan!

Täglich von
11-1 Uhr vormittags:

Öffentl. Tierschau

verbunden mit großem
Promenaden-Konzert
der eigenen Hauskapelle.

Vorverkauf
in dem Zigarren-Haus
Robert Hahn.

Dienstag den 16. Mai,
nachmittags 4 Uhr:

Extra-Familien-Vorstellung
zu ganz besonders
kleinen Preisen.

Preise der Plätze
einschl. der Kartonsteuer

für Erwachsene:

Loge 2.20 Mk.
Parkett 1.95 Mk.
Sperrsitz 1.65 Mk.
I. Platz 1.10 Mk.
II. Platz 0.89 Mk.
III. Platz 0.67 Mk.
Galerie 0.45 Mk.

für Kinder unter 12 Jahren:

Loge 1.10 Mk.
Parkett 1.00 Mk.
Sperrsitz 0.83 Mk.
I. Platz 0.55 Mk.
II. Platz 0.45 Mk.
III. Platz 0.34 Mk.
Galerie 0.23 Mk.

Die Nachmittags-Vorstellung ist ebenso
reichhaltig und findet ohne Kürzung genau
in der Spielfolge wie
die Abend-Vorstellung
statt.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,198 | 18,120
Beilänger Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.
Tarife und sonstige Auskunft durch:

Adolf Madantz in Waldenburg, **Fedor Baehr**, vorm.
F. A. Schmidt, in Schweidnitz.

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die
illustrierte Jagd- und Fischereiwochenzeitung „St. Hubertus“, Göthen (Anhalt).
Bringt gebiegne Aussäße über Jagd, Schießwesen, Gundeacht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilder-
schmuck. Wertvolle Kunstdrucke.

: Wirkungsvolles Anzeigenblatt.:
Bezugspreis 4.50 Mark für das Vierteljahr. — Jede
Postkarte und Buchhandlung nimmt Bestellungen
entgegen.

Probenummern
vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem
Verlag des St. Hubertus (P. Schentzels Erd-
geschoss) Göthen (Anhalt).

Näh-Ahle „Jumbo“

D. R. G. M. + Patent.
Öster. u. ungarn. Pat. angem.
Sehr seelig. Repa.
ratore! Sie nährt
Steppiche wie
eine Nähmaschine.
Grösste Erfindung
um Feder, Seile,
Seiden usw. mit
der Hand zu nähen.
Gummi-Reparaturen von
Schuhen, Geschirr,
Sätteln, Segeln,
Gittern usw. Preis
p. St. aus Metall
mit 8 verschiedenen
Nadeln und Fäden
Mk. 3.50
unter Nach. Porto u. Verpack. frei.
ständig viele Anerkennungen.
Bitte beim Ankauf zu beachten:
Die Ahle „Jumbo“ ist Metall, ist von unbestreitbarer Dauerhaftigkeit und unübertreffliches
Original-Fabeltier, kann deshalb
niemals mit wertlosen, hölzernen und
billigen Nachahmungen verglichen werden!
Gen. Berlin, f. K. Preußen
O. Schmid, München
Bayerstr. 45/49.

Eine Wohnung,

4 geräumige Zimmer, Küche, Badezimmer und Zubehör,
großer Balkon mit herrlicher
Ausicht auf Kaiser-Wilhelm-Park und Schillerhöhe, ist
per 1. Juli zu vermieten.
Näheres bei Seidel, Albertistraße 6, III, zu erfragen.

Wohnung

(3 Zimmer, Küche, 1. Entrée, elektrische Lichtanlage) ist im
2. Stock per 1. Okt. zu verm.

Johannes Elgt,
Freiburger Straße 2.

Stube u. Küche bald od. später
zu vermieten Bietenstr. 2.

Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.

Schöne Stube m. Alt., Elekt.,
b. od. sp. g. bez. Krämerstr. 4.

Freundl. 2-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Entrée bald od.
1. Juli g. bez. Hermannstr. 16 a.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht,
zu verm. Freiburger Str. 4, II.

Möbl. möbl. Zimmer bald zu
verm. Gottesb. Str. 21, II.

M. möbl. Zimmer bald zu bez.
Cochinstreße 6, part.

M. Stubenkollege geucht
Hohstr. 8, part., sp. eing.

M. stand. Logis zu vergeben
Friedländer Str. 13, III, r.

Einige Wohnungen zu verm.
O. Waldenburg, Chausseestr. 5

Besseres Logis i. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 114.

Dienstag den 16. Mai 1916.

Beiblatt.

Das Überreichsamt.

Delbrück's Nachfolger und „Lebensmitteldiktatur.“

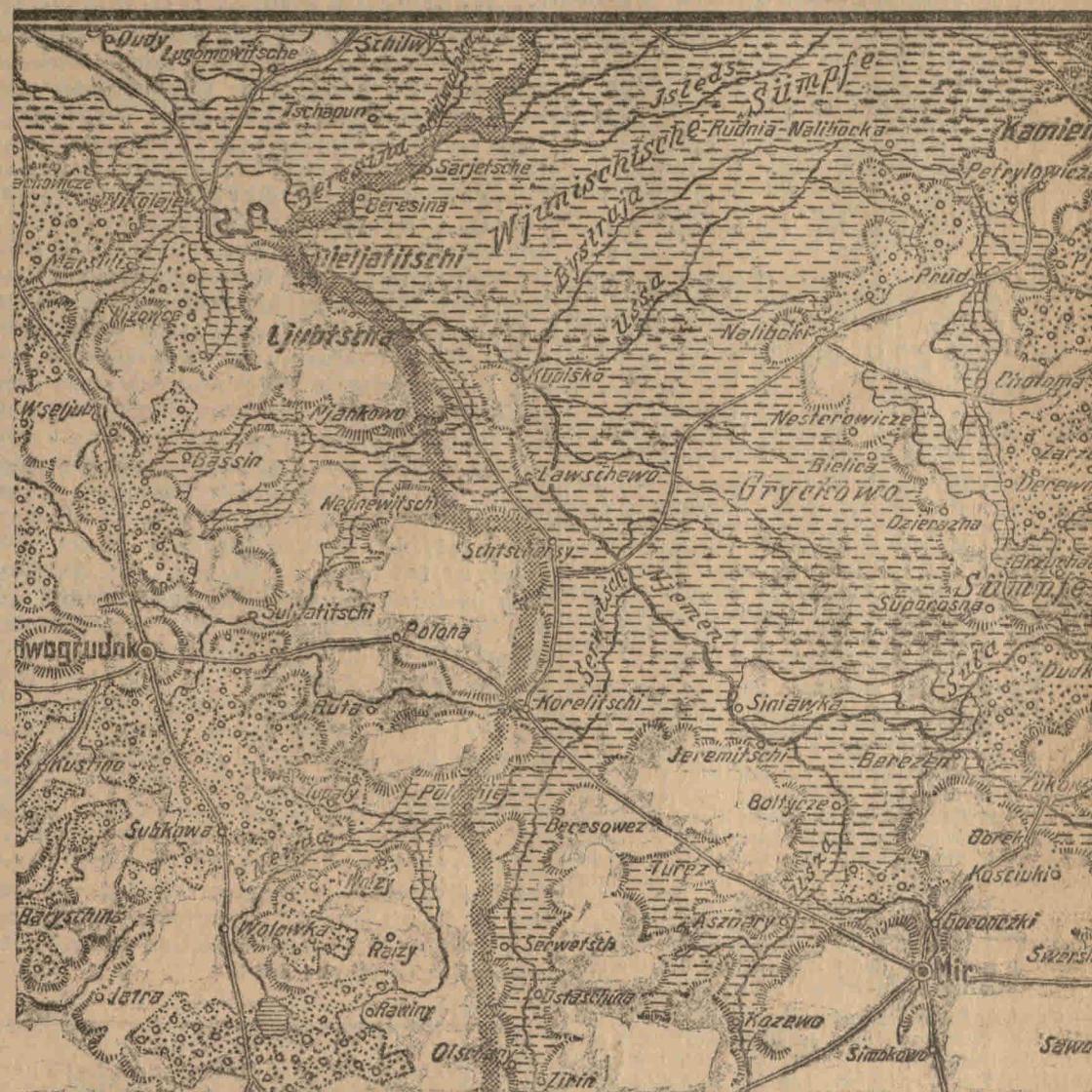
Von unserem Berliner Korrespondenten.

Wir sprechen von Delbrück's Nachfolger, nicht von seinem Nachfolger, denn es stand von vornherein fest, daß man die gewaltige Arbeit, die das Reichsamts des Innern seinem Verteilte zumutet, die schon in Friedenszeiten menschliches Maß überstieg, und die sich jetzt während des Krieges noch vervielfacht hat, nicht mehr der Arbeitskraft eines Einzelnen aufzuhallen werde. Der Geschäftskreis dieses Amtes hatte sich in den 37 Jahren seines Bestehens — es wurde im Jahre 1879 geschaffen — derart ausgedehnt, und es waren ihm so überreiche Aufgaben zugewälzt worden, daß man es eigentlich schon als Überreichamt bezeichnen könnte. Das Reichamt des Innern hat den weitesten Geschäftskreis und die größte Beamtenzahl von allen Amtmännern. Ihm liegt die Gesetzgebung des Reiches auf wirtschaftlichem Gebiete (Landwirtschaft, Viehzucht, Bergbau, Gewerbe, Handel), auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, des Unterstützungswohnstiftes, der Freizügigkeit usw. ob, wie es überhaupt alle Geschäfte zu erledigen hat, die keinem andern Reichamt zugewiesen sind. Sind ihm doch u. a. das Reichsversicherungsamt, das Aufsichtsamt für Privatversicherung, das Statistische Amt, das Reichsgesundheitsamt, die Normalauflösungskommission, die physikalisch-technische Reichsanstalt, das Schiffsvermessungsamt, die Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica unterstellt, also die heterogensten Gegenstände. Was man nicht unterbringen kann, hängt man dem inneren Reichamt an!

Die Notwendigkeit einer Teilung dieses reichsamtlichen Sammelbeckens war längst erkannt worden, und sie wurde umso dringlicher, da der Staatssekretär des Innern in der Regel auch Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums ist und als solcher die Aufgabe hat, das Einvernehmen zwischen Reichsregierung und preußischer Staatsregierung im Sinne des leitenden Staatsmannes aufrecht zu erhalten. Als seinerzeit Graf Posadowski Herrn v. Bethmann-Hollweg im Staatssekretariat des Innern Platz machte, da erklärte (am 22. Juni 1907) die „Nordd. Allg. Btg.“: „Erwägungen schweden darüber, ob sich eine Teilung des Reichsamts des Innern empfiehlt.“ Schon daraus geht hervor, daß der jeweile Reichskanzler eine solche Teilung für notwendig hält. Man weiß aber auch, daß er sie für notwendig hält und den Plan einer Teilung dieses Amtes in ein Reichamt für Sozialpolitik (Reichsarbeitsamt) und in eines für die Verwaltungspolitik ernstlich verfolgte, als der plötzliche Ausbruch des Krieges alle Reformpläne zunächst durchkreuzte. Durch den Krieg wurde nun dem Reichamt des Innern noch eine neue gewaltige Arbeit, die der Organisation der immer mehr in den Vordergrund tretenden Ernährungsfragen, zugewälzt, und das war zuviel nicht nur für den an der Spitze stehenden Mann, sondern auch für das Amt selbst. Wozu freilich noch kam, daß die Tätigkeit des Reichsamts des Innern sich gerade auf diesem Gebiete als einigermaßen unstrukturierbar erwies, da es zwar Verordnungen erlassen konnte, aber weder eine Kontroll-, noch eine Exekutivgewalt hatte.

Die Verhältnisse bringen es nun mit sich, daß eine Teilung des Reichsamts des Innern in dem Sinne, wie sie in Friedenszeiten gedacht war, jetzt nicht durchzuführen ist, sondern daß nur eine provisorische Lösung dieser Frage erfolgen kann, und zwar mit Rücksicht auf die Kriegsnotwendigkeiten. Diese Lösung ist in der Weise gedacht, daß eine Vereinheitlichung aller auf die Volksernährung bezüglichen Maßnahmen unter der Leitung einer einzigen Persönlichkeit erfolgt, sodaß also dadurch nicht nur das Reichamt des Innern wesentlich entlastet wird, sondern auch eine zielbewußtere, straffere und, wo es not tut, rücksichtslose Durchführung der Lebensmittelorganisation verbürgt wird. Ob man dies nun als Diktatur oder sonstwie bezeichnen will, ist ein Streit um Worte. Die Hauptsache ist, daß dem bisherigen Zustande ein Ende gemacht wird, der zuweilen an Anarchie erinnert.

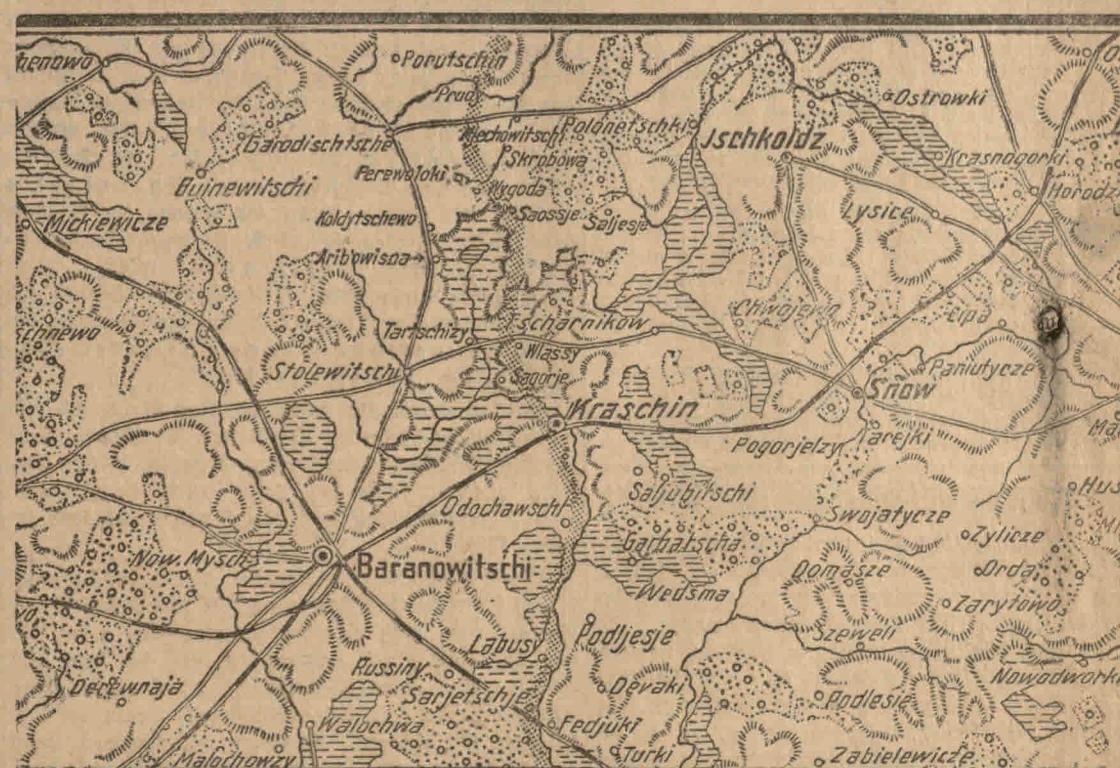
Mit diesen sachlichen Fragen hängen natürlich die Personenfragen eng zusammen. Als kommender Staatssekretär des Innern wird in erster Reihe der Reichsökonomiechef Dr. Helfferich genannt, der freilich zuerst sein Steuerpensum erledigen müßte. Als „Lebensmitteldiktator“ soll vor allem der Generallandschaftsdirektor



Die Front im Osten.

1) Serwisch-Front

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie.



Die Front im Osten.

m 1) Baranowitschi

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie.

0 5 M.T.B. 2737

Geh. Oberregierungsrat Kapp in Frage kommen; doch stattet, sodaß sie in der Lage ist, nicht nur zu verordnen, werden auch noch andere Persönlichkeiten genannt, von denen aber der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Bartoli, ganz ausscheidet. Im übrigen wird es bei dieser Organisation nicht nur auf die Person, sondern auch auf die Sache ankommen, darauf ankommen, daß man die neue Instanz mit den nötigen Machtbefugnissen aus-

stattet, sodaß sie in der Lage ist, nicht nur zu verordnen, sondern auch zu ordnen. Die Garantie hierfür ist wohl schon dadurch gegeben, daß in dieser Ernährungszentrale auch die Oberste Heeresleitung vertreten sein soll, und zwar durch einen in vollem Sinne des Wortes „kommandierenden“ General.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Mai. Die Deutsche Kaiserin hat der Präsidentin der Fürsorgestelle des österreichischen Roten Kreuzes für die Kinder Kämpferverbundeter, Frau Deinle-Wald, die kürzlich während ihres Aufenthaltes in Berlin von der Kaiserin in Audienz empfangen worden war, einen nachhaltigen Betrag mit der Bestimmung der Verwendung für die Kinder schwerverwundeter Soldaten angeben lassen.

Das Kapitalabfindungsgesetz. Im Hauptauschusse des Reichstages wurde der Entwurf der Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung in zweiter Lesung beraten und mit einigen Änderungen genehmigt. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die unter anderem die Wohltaten der Kapitalabfindung in geeigneten Fällen auch kriegsbeschädigten Offizieren und den Witwen gefallener Offiziere zuwenden will und einen Gesetzentwurf wünscht betreffend Kapitalabfindung für alle Witwen von gefallenen Kriegsteilnehmern, die eine neue Ehe eingehen wollen. Bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes soll den Witwen in den angegebenen Fällen im Gnadenwege eine Abfindung in Höhe des dreifachen Betrages der Witmentrente gewährt werden.

Meine Kleingeld aus Eisen. (Amtlich.) Der Bundesrat erließ mit Rücksicht auf den starken Kleingeldbedarf des Verkehrs in der Sitzung vom 11. Mai 1910 eine Verordnung, nach der der Reichskanzler ermächtigt wird, außerhalb der im § 8 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909, Reichs-Gesetzbl. S. 507, für die Ausprägung von Nickel- und Kupfermünzen bestimmten Grenzen weitere Zehn- und Fünfennigstücke aus Eisen bis zur Höhe von je 5 Millionen Mark herstellen zu lassen.

Zu dem Wettbewerb für Heldenhaine, den der Bevölkerungsausschuss für Heldengräber in Ostpreußen ausgeschrieben hat, hat jetzt das Preissgericht die Entscheidung gefällt. 255 Entwürfe waren eingegangen. Den ersten Preis erhielt Architekt W. Koch (Berlin-Friedenau), den zweiten Regierungsbauammeister Böttger (Königsberg), den dritten Architekt Brücke (Potsdam). Den vierten die Architekten Fähler und Rainer (Osnabrück a. W.). Dohns Entwürfe wurden angedaut.

Wie einmal der Mailänder „Secolo“ den Nagel auf den Kopf trifft. In einem redaktionellen Artikel „Friedensgerüchte“ schreibt der „Secolo“: Man darf übrigens nicht glauben, daß die in der europäischen Presse künstlich verbreiteten Friedensgerüchte einer tiefschlagenden Strömung der Erholung und des Misstrauens entsprechen, die sich in dem deutschen Volke gebildet haben sollen. Ein wenig tumult vor Berliner Schlägereien darf nicht als Anzeichen eines Ausbruchs hingestellt werden. Das deutsche Volk leidet zwar unter den Beschwerden der ziemlich ernsten wirtschaftlichen Lage, weiß aber, daß seine Heere als Herren der Lage auf Feindesboden stehen. Es ist trotz zahlreicher Schlachten gewonnen zu haben und wird in seiner Begeisterung für den militärischen Widerstand nicht leicht nachlassen.

Englische Aufklärer der mecklenburgischen Spargel-erneid. Der „Berliner Täglichen Rundschau“ wird von einem Leser mitgeteilt, er habe von einem deutschfreundlichen Dänen erfahren, daß die dänischen Konsernenfabriken, für welche die dänischen Agenten die mecklenburgische Spargelernte aufgekauft haben, meist in englischen Häfen sind. Danach wäre also der Spargelaufkauft in Mecklenburg zweifellos im wesentlichen für England erfolgt. Das Blatt fügt hinzu: Daan schreibe jemand keine Satire.

Dortmund. Einen qualvollen Tod erlitt der seit dem 5. Mai vermisste 10 Jahre alte Schulknabe Düneier. Er war beim Spielen in einen unterirdischen Kanal der alten Zeche „Vorwärts“ bei Dortmund geraten, abgestürzt und hatte Arme und Beine gebrochen. Da sein Hilfservant von niemandem gehört werden konnte, ist er elend verzurrt. Erst jetzt fand man nach tagelangem Suchen die Leiche des armen Kindes.

München. Die Jungfrau Maria Bayerns Schutzpatronin. König Ludwig von Bayern hat im Einvernehmen mit dem Papst die Jungfrau Maria offiziell als Patrona Bavariae erklärt und den 14. Mai fortan als Feiertag erster Ordnung, an dem alle Arbeiten zu ruhen haben, zur Ehrenglocke der Patrona Bavariae bestimmt.

Cassel. Ein eingelieserter Verbrecher. Der jahrelang gesuchte Mörder des Försters Romanus, der Bürgerhauptmann Ebener, wurde von Holland ausgeliefert und im Fuldaer Gerichtsgefängnis eingeliesert.

Eine Konferenz der bündestaatlichen Minister.

Wie die „Voss. Zeit.“ hört, werden sich heute Montag die Ministerpräsidenten und Finanzminister der Bundesstaaten in Berlin versammeln, um in der Frage der neuen Staaten zu einer Entscheidung zu kommen. Die Besprechungen dürfen zwei Tage in Anspruch nehmen. Abends sind die Minister Gäste des Reichsschatzsekretärs Dr. Hesse-Rich, der ihnen zu Ehren einen Bierabend gibt. Auch der Reichskanzler beobachtigt, an diesem Abend teilzunehmen. Aus letzterer Tatsache erhellt, daß sich der Reichskanzler, wenigstens vorläufig, noch nicht ins Kaiserliche Hauptquartier zurückgegeben wird. Es ist selbstverständlich, daß die Lösung der Frage, in welcher Weise das Reichsamt des Innern neuorganisiert und wer an seine Spitze treten soll, festen Endes nur durch Zustimmung der Krone erfolgen kann.

Große Berliner Kundgebung für einheitliche Verwaltung des Volksnährungswesens.

WDV. Berlin, 13. Mai. Eine große Kundgebung im Abgeordnetenhaus veranstaltete heute abend

der Vorstand der Freien Vaterländischen Vereinigung. Es wurden die brennenden Tagesfragen der wirtschaftlichen Lage und der Volkseinigkeit behandelt. Geheimrat Zahl, der erst vor einigen Tagen aus dem Amt zurückgetreten ist, legte die Ziele dar, die sich die Freie Vaterländische Vereinigung gestellt hat.

Dann betraten nacheinander der Staatssekretär des Reichskolonialamtes a. D. Dr. Dernburg, der Handelsabgeordnete Oskar Klemm, Dr. Hesch und der Verbandssekretär Lischendorff das Podium. Ihre ausführlichen Darlegungen und eindringlichen Mahnungen wurden zusammenfassend in einer Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die notwendigen Lebensmittel sind gegenwärtig und für jede Kriegsdauer im Deutschen Reich ausreichend vorhanden. Die Schilder an der unbefriedigenden Lage der Bevölkerung tragen verspätet oder verschleierte ohngefährliche Maßnahmen, an spruchsvolle oder kurzfristige Lebenshaltung mancher Bevölkerungskreise, endlich gewissenloses oder verbrecherisches Gebaren einzelner. Damit sind die Wege zur Abhilfe gewiesen. Mit Vertrauen werden wir einer einheitlichen Verwaltung des Volksnährungswesens um so mehr entgegensehen, wenn es ihr gelingt, allen britischen Sonderbestrebungen und Absperren, die mit dem Reichsgebiet in Widerspruch stehen, ein endgültiges Ziel zu setzen. Von allen einzelnen erwarten wir, daß sie die Obigkeit in ihrem Kampf gegen Eigennutz und Versündigung am Gemeinwohl tapferig unterstützen.

Die Freie Vaterländische Vereinigung ist im besonderen dazu begründet, die Bedingungen der Einigkeit im deutschen Volke zu pflegen und quernd lebendig zu halten. Alle ihre Verbände im Reich, ihre Mitglieder ohne Unterschied der Partien, der Bekennnisse, der Berufe und Stände, Männer und Frauen rufen wir darum auf, in ihren Versammlungen alle mit der wirtschaftlichen Lage zusammenhängenden Sorgen gewissenhaft und freimütig zu äußern und durch Beispiel und Belehrung, durch Mahnung und Warnung, durch Mut und Tat mitzuholen, daß das öffentliche Gut der Einheit des deutschen Volkes nicht unter dem Druck vorübergehender wirtschaftlicher Schwierigkeiten zu leiden hat. Die Freie Vaterländische Vereinigung verfolgt daher weiterhin den Weg, den sie mit ihrer Sitzungserklärung vom 24. Februar und ihrer Weimarer Erklärung vom 25. Juli 1915 hoffnungsvoll betreten hat.

Ein Staatssekretariat für Lebensmittel?

Berlin, 15. Mai. Alle Blätter beschäftigen sich mit der als nahe bevorstehend bezeichneten Einrichtung eines Reichsbehörde, der die wichtige Aufgabe der Lebensmittelverteilung über das ganze Deutsche Reich übertragen werden soll. Die neue Behörde soll, wie der „Volksanzeiger“ erfährt, keineswegs mit dictatorischer Gewalt ausgestattet werden, sondern von oben Beschlüssen des Bundesrates abhängig sein. An ihrer Spitze würden eine oder zwei Persönlichkeiten stehen, die mit unabkömmlichen Besugnissen für die Durchführung der Beschlüsse des Bundesrates versehen sein sollen. Sollte die Leitung der Behörde doppelseitig werden, so würde sie wohl einem General und einem Civilbeamten ausfallen. Eine an leitender Stelle stehende Persönlichkeit äußerte sich laut „Volksanzeiger“ dahin, daß ohne Zuhilfenahme des Regierungsausbaus ein Durchgreifen der Regierung einfach nicht möglich sei.

In der „Preuss. Zeit.“ heißt es: Man scheint sich also endlich an maßgebender Stelle zur Errichtung einer Lebensmittelbehörde entschlossen zu haben, in der Einsicht, daß eine solche straffe und energische Zentralisierung die Abstellung der vorhandenen Nebenstände erhöhen läßt.

Die „Voss. Zeit.“ schreibt: Der Mann, der auf diesem Posten wirklich das leisten soll, was das Volk von ihm erwartet, muß eine Herrenmatur sein, einer, der den Mut hat, schnell anzutreten, und den noch viel größeren Mut, eventuell freimütig zu widerstreiten. Ein deutscher Mann teilt seiner Macht noch Verantwortlichkeit gern mit anderen. Es würde uns wundern, wenn sich aus der geplanten Zuteilung der Macht nicht schon bei der Auswahl der Personen Schwierigkeiten ergeben würden. Ein starker Mann macht keine halbe Sache. jedenfalls ist es die höchste Zeit, daß ohne große Furcht vor dem Ausdruck „Diktatur“ die Sache selbst ins Leben gerufen wird, damit endlich die offensären Missstände beseitigt werden. Das ist nicht nur eine Forderung im Interesse der Wohlhaber der deutschen Bevölkerung, sondern ist vor allem eine außenpolitische Notwendigkeit. Das Ausland blickt aufmerksam auf die Entwicklung der Beziehungen auf dem deutschen Lebensmittelmarkt.

Begründung einer Hauptstelle für Handwerkslieferungen.

Am Freitag und Sonnabend hat unter dem Vorsitz des Obermeisters Mahardt von der Handwerkskammer zu Berlin die abschließende Verhandlung zwischen Vertretern der deutschen Handwerks- und Gewerbezimmern mit Ausnahme derer von Bayern, Sachsen und Württemberg zur Begründung einer Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen G. m. b. H. mit dem Sitz in Berlin stattgefunden. Vertreter von 56 Handwerkskammern Preußens und aller Bundesstaaten, denen preußische Armeekorps zugewiesen sind, nahmen an den Verhandlungen teil. Für die Bundesstaaten mit eigener Militärhoheit, Bayern, Sachsen und Württemberg, werden gleiche Lieferungshauptstellen des Handwerks gegründet.

Eine Kriegsaufgabe vom Einkommen und Vermögen.

Neben den Plan einer Kriegssteuer auf Einkommen und Vermögen schreibt die „Tägliche Rundschau“: Wir haben bereits mitgeteilt, daß eine Verständigung in den Steuerfragen auf einer Grundlage ausgeht, die auf die Besteigung der weiteren Erhebung des Wehrbeitrages und auf die Herausnahme der Einkommensbesteuerung aus dem Kriegsgewinnsteuergesetz abzielt. Dafür soll eine besondere Kriegssteuer auf das Einkommen oder auf das Vermögen geschaffen werden. Wie wir dazu weiter erfahren, ist eine besondere Kriegssteuer einstweilen sowohl auf das Einkommen, als auch auf das Vermögen in Aussicht genommen. Man will das Vermögen bis zu 6000 Mr. und das Einkommen bis zu 2000 Mr. herunter zu der außerordentlichen Kriegsaufgabe heranziehen. Die Höhe der Abgabe ist einstweilen mit 1 vom Tausend geplant. Dadurch, daß diese Kriegsaufgabe durchweg nach dem gleichen Satz erhoben werden soll, unterscheidet sie sich erheblich von dem Wehrbeitrage. So ist die Kriegsaufgabe einstweilen gedacht. Ob sie beschlossen wird und in welcher Gestalt sie zu standekommt, ist einstweilen noch ungewiß.

Proptuzielles.

ph. Breslau, 15. Mai. Der Evangelische Verein zur Errichtung schlesischer Trinktrassen hat in den 31 Jahren seines Bestehens in seinen Hallen in Breslau, eröffnet 1886, Biennovitz, seit 1899, und Dauer seit 1905 und 1909, 1752 Pfleglinge aufgenommen. Die Landesver sicherung Schlesien, Magistrat, Armenverwaltungen, Krankenkassen, Alkoholgegnervereine überwiesen Alkoholiker zur Behandlung.

Werde-Mennen in Breslau-Süd. Nach langer durch den Krieg bedingter Pause fand Sonntag in Breslau-Süd das erste diesjährige Rennen statt. Die billigeren Plätze waren ausverkauft, doch auch die teuren wiesen einen festlich gekleideten Menschenstrom auf, unter dem die frischen Frühjahrstoletten der Damenwelt einen guten Kontrast zu dem kleidarmen Feldgrau der Offiziere bildeten. Freilich waren es nur Dokte, die um den Sieg ihrer Farben stritten — unsere bekannten Herrenreiter haben im Felde ja ganz andere Ziele zu erlangen —, doch bewies der Umsatz des Lotos, daß Englands hoffnungsvolle Zukunft, wie sie kapitalistisch am Ende unserer Kraft, vollkommen verschafft ist; es wurde die stattliche Summe von 137.000 Mark in Wetten angelegt, und zwar für Sieg 115.545, für Platz 21.550 Mark. Überraschungen brachten die Rennen keine, auch die Felder waren verhältnismäßig schwach besetzt.

Heimliche Aufsässer. Die Frau Fleischermeister Eichelmann hatte am 24. März, einem fleischlosen Tage, ihrer Badenmutterin, die einen Blumenhandel betreibt und freundliche Beziehungen mit ihr unterhält, hinten herum ein Stück Jägerwurst abgegeben, was von fremden Personen beobachtet worden war. Obgleich eine Bezahlung für die Ware nicht erfolgt ist, wurde die Meisterin unter Anklage gestellt; es erfolgte aber Freispruch, weil es nach dem Urteil des Oeffnungsgerichts auch an fleischlosen Tagen nicht verboten ist, Wurst zu verschonen.

Striegau. Französische Kriegsgefangene im Steinbruch. Am Montag traf ein Transport von Kriegsgefangenen Franzosen in Hässlich ein. Die Gefangenen sind für die dortigen Steinbrüche bestimmt, wo bereits eine größere Anzahl Gefangener seit längerer Zeit arbeitet. Die in den Schall-schen Steinbrüchen in Rathaus beschäftigten russischen Kriegsgefangenen haben sich sehr gut eingerichtet und mit der Arbeit schnell vertraut gemacht, obwohl sie über keine Fachkenntnisse verfügen, sondern meist aus landwirtschaftlichen Kreisen stammten.

Neurode. Hinweis in die Ferne. Am 29. April sind in Mölle sechs Kriegsgefangene Russen entwichen, die bisher noch nicht ergreissen werden konnten. Von Beruf waren sie Bäcker, Kaufmann, Kellner, Bauer, Buchhalter und Lehrer.

Gleiwitz. Das Publikum und die Fleischer. Die Überraschung in unserer Bevölkerung war nicht gering, als plötzlich nach der bekannten Revision des Magistrats Fleisch in Süße und Süße vorhanden war. Ebenso überraschend ist es, daß, nachdem der Magistrat eine Erhöhung der Fleischrationen, die sich nur aus einer

tatsächlich vorhandenen Menge Fleisch erklären lässt, angeordnet hat, das Fleisch wieder aus einigen Läden wie weggeblasen ist; am Sonnabend abend herrschte wieder Fleischmangel!

Hindenburg Os. Nebermut tut selten gut. Der Dachdecker R. zog sich aus Nebermut eine Landsturmuniform an und stolzierte so durch die Straßen. Auch seine Frau wollte er überraschen, daß er „plötzlich Soldat“ geworden sei. Aber auf der Straße fiel sein unmilitärisches Benehmen auf, so daß er vom Schuhmann nach dem Fach gefragt wurde. Nun kam der „Span“ heraus. Das Gleiwitzer Kriegsgericht verurteilte ihn zu acht Tagen Gefängnis. — Aus reinem Nebermut folgten der Kesselhauer Madejski und Hindenburg eine Schauspielerstrophe ein. Als der Schuhmann erschien, griff er diesen tödlich an. Diese Missatet muß er jetzt durch neun Monate Gefängnishaft büßen, die ihm das Gleiwitzer Kriegsgericht auf diktierte. R. wurde sofort verhaftet.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldeburg, 15. Mai.

* (Personallie.) Dem Kreisarzt Medizinalrat Dr. Dybowski ist der Charakter als Geheimer Medizinalrat verliehen.

* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Befördert zum Oberleutnant Leutnant Arold (Waldeburg), Eisenbahn-Reg. 3, jetzt Eisenbahn-Hilfs-Bat 4; zum Leutnant d. R. Bizefeldwehr Pruditz (Waldeburg) des Eisenb. Reg. 1, jetzt Führer des Panzerzuges 8.

(Verkaufsverbote.) Der stellv. Kommandierende General v. Baumeister ordnet ein Verbot des Verkaufs aller militärisch wichtigen optischen Instrumente, Gläser u. s. w. am. Ferner wird Verkauf von Zeitungen u. s. w. aus dem feindlichen Ausland untersagt. Die näheren Bestimmungen sind in der Geschäftsstelle des "Waldenburger Wochenblattes" zu erfahren.

□ (Der Volksverein Waldenburg des Preußischen Beamtenvereins zu Hannover) hielt am Sonnabend die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, wonit eine Tagung des Eisernen Bergmanns verbunden wurde. Die Mitglieder hatten sich zu diesem Zweck vor dem Rathause versammelt, wo selbst auch die Waldenburger Berg- und Fürstlich Plessische Kurlapelle, sowie ein aus Schülern der Realschule bestehender Knabenchor aufstellung genommen hatten. Die Feier wurde von der Kapelle unter Leitung des Abing. Musikdirektors Kade mit einem Deutmarsch eröffnet. Der erste Vorsitzende, Realschuldirektor Professor Hilgenfeld ergriff dann das Wort zu einer markigen Ansprache, in welcher er der Versicherung Ausdruck gab, daß die Dabeimischungen königlich und würdiglich in unangemessene

gegenüberstehenden tagt und führt in unerschöpflicher Dankbarkeit und schrankenloser Bewunderung zu uns jenseit im Felde stehenden Heer aufblicken, dessen ungvergleichliche Tapferkeit und opferfreudige Hingabe alle Welt, ja sogar die Feinde selbst mit Staunen erfülle, betonte die reine Kameradschaftlichkeit, die alleglieder dieses Volksheeres umfasse und alle Standesunterschiede aufhebe, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieses Zusammenspiel auch nach dem von allen herbeigesehnten Frieden fort dauernd möchte, daß die Verbindlichkeit der Stände und der politischen Anschaunungen zwar nicht aufgehoben und beseitigt, aber gemildert und überbrückt werden möchte, daß alle in gemeinsamer Arbeit für immer einig seien möchten in der Liebe für unseren herrlichen Kaiser, für unser starkes, einziges deutsches Vaterland. Auch die Beamtenverein wolle sein Scherlein beitragen zur Befreiung der allgemeinen Not im Kreise. Auch er sei durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden; 20 Angehörige stehen im Felde, von denen bereits 15 ihre Freude zu Kaiser und Vaterland mit dem Tode besiegt hätten. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hoh aus unser siegreiches, herrliches Heer. Nach der Stiftung des goldenen Vereinsnagels beteiligten sich die anwesenden Mitglieder sehr zahlreich an der Einzelmagelung. Während derselben ließ die Bergkapelle patriotische Weisen erklingen, und der Sängergvor bot unter Leitung des Konseratoriums-Direktor Frana Herzog eine Anzahl wohlfeindlicher, wirkungsvoller Lieder. Um 8 Uhr begann im Kloß die Erledigung der geschäftlichen Vereinsangelegenheiten. Professor Gilgenfeld eröffnete dieselben mit einer herzlichen Begrüßung und er-

karie, daß in Anbetracht des Ernstes der Zeit, von dem gerade die Beamtenfamilien besonders schwer betroffen würden, von der Aufstellung eines Vergnügungssprungsgramms abgesehen werden müsse. Dana lenkt er den Blick auf die Heldenbegestalt unseres Kaisers, die hervorragt über die fähigsten Herrschergehalten unserer Freunde, der mit seinen Söhnen ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und persönlicher Tüchtigkeit bietet und selbst den Feinden Bewunderung und Furcht einflößt. Redet schließlich mit dem Wunsche, daß Kaiser Wilhelm recht habe mit dem Vorbericht des Sieges und beim Delitzsheim des Friedens heimkehren möge. Die Rede klängt aus in einer begeisterten Kaiserhoch, an das sich der Beifall des Vorsitzenden „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß. Der Vorsitzende erfasste nunmehr den Jahresbericht über das 25. Geschäftsjahr und gab darin ein Bild der Folge des Hauptvereins Hannover, der wieder einen reichen, günstigen Geschäftsabschluß zu verzeichnen hatte, jedoch den versicherten Mitgliedern eine Dividende von $4\frac{1}{2}$ % ausgeschahlt werden kann. Leider aber hat er durch den Weltkrieg 1881 Mitglieder verloren, die den Tod für Vaterland erlitten haben. Im Vorsitze des Volksvereins traten infolge Verhetzung und Krankheit öfter längere Störungen ein. Die wurden jedoch dadurch überwunden, daß andere Vorsitzende mitglieder, insbesondere der erste Schriftführer, Postsecretar Hielisch eintreten, der das Amt des Schriftführers und Kassierer lange Zeit zugleich vermalet und sich damit den Verein zu besonderem Dank verpflichtete. Die Zahl der Mitglieder ist von 729 im Jahre 1910 auf 940 im Jahr 1916 gestiegen. Von diesen befinden sich zurzeit 200

Felde. Acht Herren sind verstorben, 15 fürs Vaterland gefallen. Das Andenken derselben wurde durch einen herzlichen Nachruf und durch Erheben von den Söhnen gehürt. Zur Würdigung der Kriegssünder hat auch der Veteranenverein beim Scherlein beigetragen und im ganzen bisher 1550 Ml. verschiedenen Stellen überwiesen. Bei den beiden letzten Kriegsanleihen zeichnete er den Beitrug von 1100 Ml. Auch zur Befreiung der wirtschaftlichen Nöte seiner Mitglieder hat er verschiedene Maßnahmen getroffen. Hierzu gehört sein Eintritt in den Kriegsausschuss für Komimenteninteressen und seine Bemühungen zur Erhöhung der Brotrationen. Hierüber wurde das Ereignis des Herrn Landrats dankbar betont. Dem Herrn Minister ist ein Gesuch um Genehmigung der Gemeindebildung von Waldenburg und Altwasser unterbreitet worden, doch steht die Antwort noch aus. Der Bericht schloß mit dem Wunsche, daß jeder dem Verein noch fernstehende Beante im Kreis

den Anschluss an denselben vollziehen möchte. Bergamts-
rat **F a l b** erstattete nunmehr den Kassenbericht für
die Jahre 1914—1916. Die Rechnung schließt mit einem
Bestande für 1916 von 1271 Mtl. Nach dem von Ge-
richtsvollzieher **S h n e i d e r** erstatteten Rechnungsabrech-
nungsericht wurde dem Kassierer unter heralichen Da-
kumenten Entlastung erteilt. Eisenbahndirektor **G r a f**

hoff nahm hierauf Gelegenheit, dem Vorstand seine unentwegte Arbeitsfreudigkeit Worte der Anerkennung zuzurufen und ihm ein dreifaches Hoch zu widmen. Der Vorstand wurde darauf einstimmig wiedergewählt an Stelle des nach Altenstein versetzten 2. Vorsitzenden Königl. Eisenbahnverkehrs-Kontrolleurs Hoffmann, wurde Rechnungsrat Klopstech gewählt. Der Vorstand besteht nunmehr aus den Herren Realschuldirektor

Prof. H ilgenfeld (1. Vor.), Rechnungsrat Obersekre
tar Klopstech (stellv. Vor.), Postsekretär H iel
icher (1. Schriftführer), Lehrer Wagner (2. Schrift
führer), Vermögenssekretär K ock (Kassierer), Kaiser

Bottdirektor Dößig, Bergverwalter a. D. Teichmann (Beistiger). Es folgte die Wahl von Vertretern Männer zur Einziehung der Beiträge und Verteilung der Vereinschriften für die einzelnen Ortschaften. Notwendig geworden ist eine Prüfung und Aenderung der Satzungen. Diese selbe wurde dem Vorstande übertragen, dem zugleich die Berechtigung zur Zusatzwahl von Mitgliedern aus den verschiedenen Beamtenklassen erteilt wurde. Der gemeinsame Wunsch des Liedes „Der Mai ist gekommen“ bildete die Leiterfahrt zum geselligen Teil. Derselbe befasste sich mit allgemeinen Liedern patriotischen Inhalts, Vorwürgen der Bergkapelle und Darbietungen des Haudeischen Männerchors, der unter Leitung des Komponistenmeisters Schwengeler prächtige Gaben bot, von denen „Das deutsche Lied“ und „Das Hochamt im Walde“ von Becker und „So weit“ von Engelberg besonders erwähnt sein mögen. Den wackeren Sängern sowie der Kapelle und ihrem Meister sollte der Vorsitzende dankend danken. — Der schön und würdig verlaufen Abend durfte zu weiterem festen Zusammenmenschluss der Bergamenschaft in Stadt und Umgegend das Seine be- getragen haben.

* (Beim Eisernen Bergmann) erschien am gestrigen Sonntag u. a. eine Abordnung des hiesigen Nationalstenographenvereins, um den vom Verein gesetzten Nagel einzuschlagen. Der Vorsitzende vollzog die Nadelung mit dem Wahlspruch: „Zum Heil und Sieg der deutschen Waffen für deutschen Fortschritt, deutsche Schaffen!“

* (Katholischer Gesellenverein.) Obwohl der größte Teil seiner Mitglieder im Felde steht, hält der Verein trotzdem regelmäßig alle 14 Tage in seinem Vereinszimmer im Katholischen Vereinshaus (Berberstraße) seine Versammlung ab. In der gejewy stattgefundenen Sitzung sprach nach Erledigung des geschäftlichen Teiles als Guest erschienene Kriegsteilnehmer Leopold Wolf an der Hand einer guten selbstgesertigten Stütze über die große Masurenenschlacht im Februar 1915. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Der Verein mit den im Felde befindlichen Mitgliedern durch Uebersendung der Vereinschrift in jedem neuen Schriftwechsel steht, kann in jeder Sitzung eine immens zahlreiche eingelaufene Feldpost verlesen werden und es ist den Daherimgeslebenen jedesmal eine besondere Freude, sich an den Taten ihrer wackeren Dolpingenbrüder begeistern zu können. Patriotische Gesänge wechselnd mit Liedern ernsten und heiteren Inhalts, in gemütliche Unterhaltung, während welcher der Präses des Vereins, Oberkaplan Herr a. o. g., einige Gedichte schlesischer Mundart zum Vortrag brachte, füllten den Rest des Abends angenehm aus. Die nächste Versammlung findet am 28. Mai statt.

— (Der Katholische Jugendverein) hatte im Katholischen Vereinshause eine diesjährige Hauptversammlung. Der Jahresbericht nahm im verflossenen Geschäftsjahre den Verein, dem seit Januar 1915 Kaplan Poczatek vorsteht, einen erfreulichen Aufschwung. Die Zahl der Mitglieder stieg, und auch bei Besuch der Sitzungen war immer reger. In den Versammlungen, die vierzehntägig stattfanden, wurden belehrende Vorträge verschiedenster Inhalts gehalten. Auch Vereinsmitglieder probten sich mit Erfolg als Vortragende. Im Sommer wurden Ausflüge und Bewegungsspiele veranstaltet. Auch das Sportspiel wurde gepflegt. Der Geselligkeitsunterhaltung und Anregung dieneten ein Familienabend, ein Elternabend und eine Weihnachtsfeier. Am 23. Januar d. J. wurde mit der Kaiser-Geburtstagsfeier die Nagelung eines Eisernen Vereinswappens zum Besten einer dem Andenken der gefallenen Krieger unserer Gemeinde geweihten und in der katholischen Pfarrkirche zu errichtenden Pietà verbunden. Eine unter dem Praktikertag der Fürstin von Pleß veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung für die Kriegsverwaisen von Waldeburg und Umgegend beider Konfessionen brachte einen Reinerlös von mehr als 600 Mf. Am 5. Mai d. J. wurde dem Verein die Ehre des Besuches durch den Fürstbischof zu Breslau zuteil. Zurzeit zählt der Verein 196 Mitglieder. Der Kasenbericht wies eine Einnahme von 1223 Mf. und eine Ausgabe von 999 Mf., somit einen Bestand von 224 Mf. nach. Die Vereinsbibliothek ist von 254 Bänden auf 318 angewachsen und wurde in die Abteilung „Kriegsliteratur“ erweitert. Im ganzen

wurden 654 Anlehnungen vorgenommen, welche sich auf 207 Blätter verteilen. Dem Wunsche des Fürstbischöflichen Bertram nachkommend, wurde zu einer Erweiterung des Jugendvereins durch Scheidung desselben in eine Jugendabteilung und einen Verein katholischer junger Männer geschritten. Der ersten gehörten die Mitglieder im Alter von 14–18 Jahren, dem letzteren jene im Alter von 17–25 Jahren an. Die Versammlung schloß mit einem geselligen Zusammensein.

* (Fußballwettspiel der 1. Mannschaften der Vereine „Silesia“ Freiburg gegen Waldenburger Sportverein. Uns wird geschildert: Das Spiel begann pünktlich 4 Uhr. Freiburg trat mit 9, Waldenburg mit 11 Mann an. 2 Minuten nach Beginn erzielte Waldenburg das erste Tor. Bei flotten Spielen, Freiburg hatte inzwischen seine Mannschaft auf 11 Mann gebracht, ging es mit 3 : 2 für Waldenburg in die Halbzeit. Nach der Halbzeit erzielte Waldenburg noch ein Tor. Das Spiel verlor, trotzdem Waldenburg nur mit Jugendmannschaft Freiburg aber mit Militär spielte, sehr glatt. Hervorzuheben sind noch viele, ebenso interessante Spiele der bei ihren ersten Spiel so glänzenden Waldenburger, welche sie nicht gehofft hatten, den Sieg an ihre Fäden zu heften.

* (Der erste Unfall auf der elektrisierten Eisenbahnstrecke.) Durch Starkstrom verlegt wurde auf Bahnhof Zellhammer am Sonnabend abend der geprüfte Lokomotivheizer Manse aus Hirschberg während des Aufenthaltes des Elzuges 68. M. hanterte auf der Maschine mit dem Feuerhalen und berührte mit diesen die Fahrdrahtleitung. Auf ärztliche Anordnung wurde er dem Krankenhouse in Hirschberg zugeführt.

D (Nachtfrost und Reis.) Der letzte der drei Eisheiligen, Servatius, verabschiedete sich in der Nacht zum Sonntag mit Frost und Reis. Die Dächer waren am Sonntagnachmorgen weiß, und im Kreisen glitzerte der Reis auf den Säanten, Wiesen und in den Gärten. Der zweite grüne Spröß auf Bäumen und auf den Beesten fiel der rauhen Nacht zum Opfer. So teilt man auf Dorfbach mit, daß daselbst und in Schleißig Hallenberg schon am 9., 10. und 11. nachts kleinere Wasser gefroren wie auch Blumen und Pflanzen angefroren waren. Einen Vorteil hat der Kälterücksall gehabt: die schönen Inseln, die sich in dem anhaltend günstige Wachswetter üppig vermehrten, haben tüchtig gelitten und so mancher Maitäfer wird sich einen tödlichen Schnupfen geholt haben. — Bereits am Sonntag vormittag hob sich die Temperatur wieder und tagsüber herrschte merlich milderes Wetter,

Die Vorstellungen des Zirkus Barum bildeten aufzeit den Magnet vieler Hundertter. Es ist dies auch erforderlich, da die täglichen Unterhaltungskosten eines derartigen Unternehmens natürlich recht groß sind. Dem für ein zahlreiches Artistenpersonal und für die Tiere vom kleinen Elefanten bis herab zur dressierten Schnecke und bis zum ausgestopften Hundel „Maz kommt!“ der dammen August soll gesorgt werden. Die Vorstellungen am Sonnabend eröffnete eine Drahtseilkünstlerin. Ihre Leistungen bestehen in einer bewundernswerten Ausbildung des Gleichgewichtssinnes, denn auf dem spiegelnden Drahtseil, der sich in der Manege ausspannte, war sie ziemlich so sicher wie ein gewöhnlicher Storchlicher auf ebenem Boden. Beider stürze plötzlich das Drahtgerüst zusammen und der Philippine fiel schwer zu Boden. Mit lächelndem Gesicht sprang sie auf und rutschte sich graziös, aber hinter dem Vorhang lehnte sie sich in Schmerzen an die Wand. Arms Menschkind! In der Manege ging die Handlung weiter komische Zwischenfälle. Dann erschien Mahmud Baran ein feuerroter Andier: Wilder Tang in Feuerflammen Loden an glühendem Eisen, aus dem Mund schleißende Feuersäulen. Schönswert war eine Artilanertruppe deren wilder Gesang, phantastische Kriegsspiele u. ander Geböhrten ein unbeschreibliches Bild aus fernen Gebieten jenseits des Weltmeeres gewährten. Ein Kunstschafter Frank zeigte seine staunenswerte Dressiertheit am unbeweglichen und beweglichen Ziel. Vier schwante, hübsche Reiterinnen brachten eine reizende Nummer ins Programm mit ihren Künsten auf dem Pferde. Direktor Kreiser zeigte sich als Pferdedresseur und experimentierte mit einer Eisbärengruppe, Frau Director mit prächtigen Löwen. Während die sonst schlecht regierbaren Polarbären hier sich recht untertänig benahmen, waren die fauchenden, zähnefletschenden und zahnschlagenden Nieselbären eine mir mit aller Vorlieb zu geniesende Gesellschaft. Während reichlich $2\frac{1}{2}$ Stunden bot sich den Zuschauern eine unübertreffliche Unterhaltung. Ein besonderer Beifall wurde den Künstlern zuteil.

* (Potterie.) In der Sonnabend-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen Stiftungen Potterie fielen 1 Gewinn von 10 000 Mf. auf Nr. 125000 3000 Mf. auf Nr. 168809 209373 229150, 3000 Mf. auf Nr. 3400 10125 21349 25012 282635 298136 29802 5086 57810 61767 64778 68731 76768 77970 85978 9081 90868 95785 103522 104980 107388 114173 1165 121421 134380 138156 148656 155119 156884 1586 162714 176892 187480 192475 194021 197459 19808 204200 209315 212374 228225 227791. — In der Vormittagsziehung fielen: 15 000 Mf. auf Nr. 11367 10 000 Mf. auf Nr. 25007 56542 127495, 5000 Mf. auf Nr. 39436 09821, 3000 Mf. auf Nr. 3592 2079 2649 38932 43191 43726 56507 60186 63348 67988 6838 80774 87227 89707 92247 93056 100171 107554 11382 115499 120548 121480 125407 128371 130249 13761 139268 141315 144726 145850 147830 148366 16027 161375 165282 165518 182204 199776 200984 20598 209903 210092 214003 228693 232254.

522,94.
(Ohne Gewähr.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b.

vermittelt den An- und Verkauf von
Kriegsanleihen
und sonstigen mündelsicheren Wert-
papieren zu den kulantesten Bedingungen.

Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18, Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts. Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Papierwoche!

In der Zeit vom 15. bis einschließlich 19. d. Mts. findet in Waldenburg eine

Papierwoche

zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege statt. Wir bitten dringend, alles entbehrliche

Altpapier

(Zeitung, Zeitschriften, Akten, Geschäftspapiere, Bücher, Korb-papier, Pappschachteln usw.) entweder nachmittags von 3—6 Uhr in den Sammelstellen im Gymnasium (Auenstraße) und auf dem Grundstück des Bezirkskommandos oder vormittags von 8 bis 1 Uhr im Liebesgabebureau im Rathause abzugeben oder zur Abholung durch mit Ausweisen versehene Volkschüler bereit zu halten. Alles gesammelte Papier wird alsbald eingestampft; die Einstampfung wird durch uns überwacht werden.

Waldenburg, den 5. Mai 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Städtischer Fisch- u. Spargelverkauf

Dienstag den 16. Mai c.

Fischverkauf zu Tagespreisen früh von 8—12 Uhr.
Spargelverkauf zu Tagespreisen nachmittags von 3—5 Uhr.

Schlachthof-Direktion.

Um 13. Mai 1916 sind die Brotbücher Nr. 353, lautend auf den Kutscher Paul Zindler, hier, Gartenstraße 6, und auf die verwitwete Bergarbeiter Theresia Menzel, hier, Kreuzstraße 4, und am 15. Mai 1916 die Brotbücher Nr. 68 auf den Kutscher Paul Aust, hier, Schaeferstraße 13, und auf den Monteur Heinrich Tschor, hier, Blücherstraße 20, verloren gegangen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabschiedt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 15. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

In unser Handelsregister A ist am 12. Mai 1916 bei Nr 446 —
Vader-Apotheke Hermann Preissner in Bad Salzbrunn — eingetragen: Die Firma ist infolge rechtsträchtigen Bußganges in der Zwangsversteigerung von Amts wegen gelöscht.

Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Nachlaß-Versteigerung.

Mittwoch den 17. Mai, vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg, Töpferstraße 19, Haltestelle „Gasthof zum Anker“, im Auftrage:

1 Konzert-Flügel (Wiener Fabrikat), gute Geige, 1 Phono-graph, Kirsch.-Glasschrank, Tische, Stühle, 1 Kleiderschrank, Stoßjüttchen, Bettika, Kommode, gr. Spiegel, Divan, Bettstellen mit Patentmatratzen, Freischwingeruhr, Blumenständer, Fußsack, Chaiselongue, Notenpult und vieles andere öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator.

Ei-Konserven und Ei-Ersatzmittel!

Der Krieg hat Ei-Konserven, die schon vorher von Fachleuten in Mengen verbraucht wurden, auch in der großen Masse eingeführt. Es war natürlich, daß gute Ware Anklang fand, da sie ein wertvolles Hilfsmittel in der Küche und in der Bäckerei sind. Manche Sorten können leider infolge ungenügender Zusammensetzung bei wachsender Nachfrage nicht regelmäßig geliefert werden. Insgegenommen kommen Ei-Ersatzmittel immer mehr zur Geltung. Neben vorzüglichen Ersatzpulvern für Ei, die schon jahrelang im Verkehr und auch außerhalb leicht zu erkennen sind, gibt es in den letzten Monaten viele wertlose Pulver auf dem Markt, vor deren Ankauf nicht genug zu warnen ist. Trockenmilch, Pflanzen-Eiweiß, Mehl usw. sind für sich allein noch lange nicht als Ersatz für Ei anzusehen, auch wenn sie gelben Farbstoff haben oder zu Reklamezwecken nur eine Spur Eigelb-Pulver enthalten. Dagegen empfehlen wir den Lesern dieses Blattes, soweit sie noch nicht unterrichtet sind, Versuche mit Lacto-Ei-Pulver (Lactovolin) als Ersatz für das ganze Ei und Ovo-Eiweiß-Pulver als Ersatz für Eiweiß zu machen. Diese Erzeugnisse sind sachgemäß zusammengesetzt und seit langem bewährt und beliebt. Beide Sorten sind in Beuteln zu 20 Pf., oder in Paketen von 85 Pf. oder kilowise mit Gebrauchsanweisung in vielen Geschäften bereit zu haben. Sie leisten der Hausfrau wirklich vorzügliche Dienste, wie die vielen freiwillig einlaufenden Anerkennungen bestätigen. Sie sind mit wesentlichen Mengen Eiweiße hergestellt, und stehen unter ständiger Kontrolle eines ersten Nahrungsmittel-Institutes Deutschlands. Ferner sei auch auf die Unterredungen von E. Gerber, Leipzig (Zeitung für Unterredung der Nahrungs- und Genussmittel, 31. Band Heft 2) verwiesen, der von sämtlichen vorgelegten Proben nur drei, darunter Lacto-Ei-Pulver (Lactovolin), als wirkliche Ersatz für Ei, bei vielen Verwendungszwecken, anspricht. Bei Berücksichtigung des Verkaufspreises steht Lacto-Ei-Pulver an erster Stelle. Eine kürzlich veröffentlichte Warnung vor Ei-Ersatzmitteln ist also nicht zutreffend für Lacto-Ei-Pulver, bei dem das Publikum für das gezahlte Geld entsprechende Werte erhält. In den Ausführungen Kölner Blätter über diesen Gegenstand wird hervorgehoben, daß als Ersatzmittel für Ei von sämtlichen Angeboten höchstens Lacto-Ei-Pulver in Betracht käme.

Die Lieferung erfolgt gegen Voreinigung des Betrages oder gegen Nachnahme von dem Lactovolin-Gev. Schredelkeler in Dorchheim bei Worms, wenn die Waren am Platze nicht bei den einschlägigen Geschäften zu erhalten sind.

Großvertrieb: Gust. Seeliger, G. m. b. H.

Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn.

Heute Montag den 15. Mai und folgende Tage:
Hervorragend billige Verkaufslage

in Glas- und Steingutwaren!

Glas:

1 Satz Glasschüsseln,	1 Wasserflasche,
4 Stück im Satz,	zuf. 98
1 Bierkrug,	4 Wassergläser,
1 Bierbecher,	zuf. 98
1 Eisgarnitur auf Fuß,	1 Butterglöcke,
1 große, 4 kleine Schüsseln,	1 Senfgäßchen,
zuf. 98	zuf. 98
1 Glasschüssel, groß,	1 Butterglöcke,
1 Butterglöcke,	1 Buckerschale, groß,
zuf. 98	zuf. 98
1 Butterglöcke, Diamantmuster,	1 Sturzkaraffe, geschl.
4 Komp.-Teller,	1 Glaskorb mit Henkel,
dto.	zuf. 98
1 Schüssel, groß,	4 Glasschüsseln,
1 Zuckerbecher,	1 Glasteller,
1 Zitronenpresse,	zuf. 98
1 Fischglas mit Ständer,	1 Butterglöcke,
zuf. 98	1 Buckerschale,
1 Käseglocke, Diamantmuster,	1 Menage,
98	zuf. 98
2 Schüsseln auf Füßen,	2 Schüsseln, groß,
Olivenmuster,	zuf. 98
1 Schüssel, groß,	1 Likörservice, 7 teilig,
4 Komp.-Teller,	zuf. 98
zuf. 98	1 Honigdoje,
	6 Kompott-Teller,
	zuf. 98
	1 Schüssel, groß,
	1 Sturzkaraffe,
	zuf. 98

Steingut:

Brotkuchenkästen mit Deckel,	Schweinesett-Dosen,
groß,	78
Kollmopskästen mit Deckel,	Gänsegett-Dosen,
groß,	78
Heringskästen mit Deckel,	Marmeladen-Dosen,
groß,	78
Würstchenkästen mit Deckel,	Hering-Dosen,
groß,	78
Butterdosen, vierdig,	Milchkrug, 2 Liter,
	98

Ganz besonders billig:

Küchen - Garnituren, 22 teilig, von Mt. 8.50 an.
Wasch - Garnituren, 5 teilig, von Mt. 2.95 an.

Bon unserm

Kriegs-Atlas

(23×30 cm),
enthaltend 20 Karten

sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde,

sowie statistisches Material

der kriegsführenden Länder,

alphabetisches Ortsregister

der Schlachtfelder, Kriegs-

kalender &c.,

haben wir noch eine Anzahl

Exemplare vorrätig.

Preis pro Exemplar

nur 1.25 Mt.

Auch als Feldpostbrief

zu versenden.

Als Gratisbeilage

erhält jeder Abnehmer

eine Spezialkarte vom

Kriegsschauplatz von

Verdun.

Zeitgedichte

ieglicher Art,

Widmungen, Nachrufe usw.

werden angef. (auch auf briefliche

Bestellung). Meine Liederterte

lieferne ich auch in vorzüglichster

Originalvertonung mit Klavier-

begleitung.

Tom,

Cobiusstraße 25, 1 Treppe.

Ein zuverlässiger, selbstständig arbeitender elektrischer Monteur findet dauernde Beschäftigung.

H. Leinfels, Kriesterstr. 2.

Junges Mädchen

zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines Vorschülers gesucht. Gesell. Angebote unter R. 206 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Suche für bald und Juli tütige Mädchen, die Kochen können, Stubenmädchen in Privat u. Saal, ältere und jüngere Mädchen für hier und auswärts.

Empfehlé

Stütze, einer derl. u. Mädchen aller Art.

Frau Clara Matschinsky, vorm. Geschw. Jentsch, gewerbsmäßige Stellenvermittlung, Schuelstr. 11, frühere Gartenstr.

Telephon 718.

Züchtiges, sauberes Alleinmädchen, firm in Haushalt u. Wäsche, für kinderl. Schule. Herrschaft nach Berlin geführt. Besuchung bei Frau Schubert, Waldenburg, Ring Nr. 22.

Arbeiter

Zirkus-Abbau und Verladung für Dienstag nacht gesucht. Meldungen beim

Betriebsleiter.

Zirkus-Barum-Schau,

Viehweide-Platz.

Bediennungsfrau od. Mädchen

bald gesucht Blücherstr. 23, II.

wird das heuer umso eher wieder einführen müssen, als bei der herrschenden Butterknappheit der Männer ja als Hühnerfutter mit in Betracht kommt. Die Kleinen werden diese Arbeit noch lieber verrichten, weil sie wie so vieles andere dieses Jahr im Dienste des Vaterlandes geschieht. Also hinaus, du ganz junges Deutschland, wenn es nötig wird, in den Maikäferkrieg.

Tageskalender.

16. Mai.

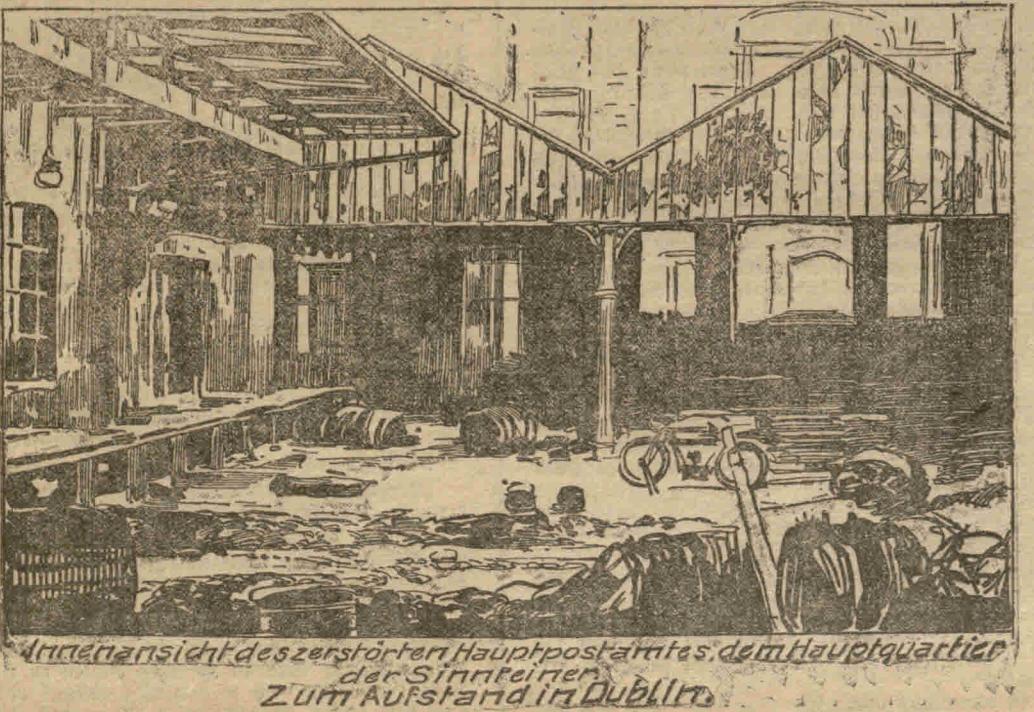
1788: Friedr. Rückert, Dichter, * Schweinfurt († 31. Januar 1866, Neuses bei Coburg). 1850: Joh. von Mikulicz-Radecki, Chirurg, * Czernowitz († 14. Juni 1905, Breslau).

Der Krieg.

16. Mai 1915.

In der Note, die der amerikanische Botschafter in Berlin dem deutschen Staatssekretär des Neuherrn überreichte, stellte sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt, daß der Unterseebootkrieg völkerrechtswidrig sei. — Um Przemysl entwickelten sich Kämpfe, bei denen die Vorstellungen der Russen genommen werden konnten; namentlich am südwestlichen Abschnitt der Festung und beim Werke Pralkovce ging es heiß her, zumal der russische Oberbefehlshaber Befehl gegeben hatte, die Festung bis zum äußersten zu verteidigen. — An der Südküste von Smyrna suchten die französischen Kreuzer Truppen zu landen, die jedoch von den Türken rasch in die Flucht geschlagen wurden; andere französische Kreuzer, die sich Smyrna näherten, wurden beschossen und machten sich eilig davon. — In Portugal brach eine Revolution aus, zuerst bei der Marine, dann aber auch auf die Armee übergehend. Lissabon wurde beschossen und es kam zu Straßenkämpfen.

... Schont die Baumblüte! ...



Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Literarisches.

Die Erförmung von Fort und Dorf Douai-mont, eine der letzten Heldentaten unserer brauen Feldgrauen, schildert ein Mitkämpfer in den soeben erschienenen Heften 75/77 von Bongs' illustrierter Kriegsgeschichte "Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild" (Deutsches Verlagsbuch Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.). Es schließen sich daran weitere Artikel, wie: "Der abgeschlagene Vorstoß der Engländer bei Armentieres", "Artillerie-Vorbereitung im Stellungskampfe", "Das Erlöschen der russischen Offensive an der bekarabischen Front", "Der neue Feind Portugal", "Zum Unterseebootkrieg", "Auf Durchposten", "Erste Hilfe im Schützengraben", "Unterhaltungsspiele im Felde" u. a. m. Diese Aufzählung einiger Titel aus dem Abschnitte "Der Krieg in Einzelstellen" wird jedermann überzeugen, daß hier Material zusammengetragen ist, das dem Leser ermöglicht, sich eingehend über das Wesen des Weltkrieges zu unterrichten. Daz auch mit Bildern und Plänen nicht gespart ist, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Die sich daran anschließende Fortsetzung bildet der italienische Krieg vom Oktober 1915 bis Anfang 1916 aus der Feder des Freiherrn von Stenglin. Die farbigen Kunstbeilagen "Abendstimmung im Überflutungsgebiet von Lombartzzyde" und "Aus den Kämpfen östlich Vilna im September 1915" bilden einen weiteren trefflichen Schnitt dieses stattlichen Kriegswerkes, wo zu die vielfarbige Karte vom Balkan-Kriegsschauplatz sicherlich für jedermann eine hochwillkommene Beigabe sein wird.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 114.

Waldenburg, den 16. Mai 1916.

Bd. XXXIII.

Als der Tanz begann . . .

Eine Kriegsnovelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Hildegunde ließ langsam das Blatt sinken und schaute gedankenverloren in die Abendlampe.

"Von Anna?" forschte Frau Steinhausen ein bisschen ungeduldig. Sie war gewöhnt, ihres Tochterchens Briefwechsel mit zu genießen.

"Ja freilich!" entgegnete Hildegunde, sich ihren zwiespältigen Gedankengängen entreisend. Es war ihr soeben doch gewesen, als hätte sie wieder sein übermütig-helles Lachen gehört, das sie an jenem ereignisreichen Abend in Wilmshülen so empört hatte. Und wie aus weiter, geheimnisvoller Ferne war darauf seine Stimme an ihr Ohr gedrungen: "Wenn ich mir einmal eine Frau nehme, so herb und stolz und trozig und stachlig wie Sie müßte sie sein!"

Mit einem bedrückten Lächeln reichte sie der Mutter den Brief hinüber. Und dann ging sie hinaus, um sich umzuziehen. Es war ihr indes mehr darum zu tun, mit ihren Gedanken allein zu sein.

Ihr Wesen war von diesem Tage an noch wortkarger und rätselhafter. Die Frau Professor hatte eine lange Aussprache mit ihrem Gatten, der die Sache wie die meisten Väter auf die leichte Achsel nehmen wollte und von ganz erklärlichen Stimmungen und Täuben ihres Jungmädchenbums orakelte. Aber das bestiedigte sie keineswegs. Ab und zu tauchte sie beobachtend in den Krankensälen auf und sah sich Hildegundes Lieblingspatienten dabei an, weil ihr der Gedanke an eine Hoffnungslose Neigung zu irgendeinem der Schwerverwundeten aufgingen war. Doch gab es dafür nicht die geringsten Anzeichen.

Eines Tages fand sie in der Verlustliste den Namen Eschenbrück. Die weiteren Angaben ließen kaum einen Zweifel darüber, daß es sich um ihren liebenswürdigen Reisemarschall von Wilmshülen handelte.

"Denke Dir, Kind", empfing sie Hildegunde bei der Abendmahlzeit, die sie wieder einmal ohne den Vater einzunehmen mußten, "der Hauptmann Eschenbrück steht als Vermißt in der Verlustliste. Ist das nicht schrecklich? Gerade so einen lieben Menschen muß es treffen. Es ist mir direkt gegen die göttliche Weltordnung."

Hilde nickte und seufzte dazu. Gott sei Dank, daß sie es schon im Lazarett gelesen hatte. Der erste niederschmetternde Schreck lag hinter ihr.

"Ich wußte es schon", sagte sie. Das war alles. Frau Steinhausen fand es kältherzig.

"Wenn Du auch nicht gerade viel für ihn übrig hastest, Hilde", bemerkte sie tadelnd, "das hat er denn doch wohl um uns verdient, daß wir sein Schicksal beklagen."

Hildegunde war blaß geworden und ließ sich auf den nächsten Stuhl sinken.

"Ich glaube, das viele Glend, das Du täglich zu sehen bekommst, verkümmert Dir das Gemüt, mein Kind. Vater muß dafür sorgen, daß Du unbedingt einmal vierzehn Tage ausspannst. Denn das ist entschieden krankhaft."

Als Hildegunde darauf keine Antwort gab und dann hinterher keinen Bissen zu essen vermochte, nahm sich Frau Steinhausen vor, morgen einmal selbst mit dem Sanitätsrat zu sprechen, der den Lazarett vorstand. So konnte das doch unmöglich weitergehen.

Hildegunde kam am nächsten Tage den Kommerschen Promenadenweg entlang geschrillt, um ein paar Einkäufe für die Genesenden vorzunehmen, die des windigen Wetters wegen heute nicht in die Stadt durften.

Sie hatte mit etlichen ihrer feldgrauen Pfleglinge lang und breit über Russland gesprochen, um ein genaueres Bild zu gewinnen, was mit einem der Vermißtgemeldeten denn eigentlich geschehen sein könne. Ach, es war nicht eben tröstlich, was ihr die Kriegserfahrenen erzählen konnten. Da gab es Sumpfe, in denen manch einer spurlos versank, dunkle Gehölze, aus denen man verwurmt und entkräftet, nicht so leicht wieder herausgelangte. Und das Los der Kriegsgefangenen war vielfach auch ein rechtes Martyrium.

Was hatte den kleinen, fröhlichen und tapferen Hauptmann Eschenbrück für ein Schicksal ereilt? Lebte er noch? Schmachtete er irgendwo in Sibirien unter gleichgültigkeiten oder gar haßerfüllten Menschen? Es wollte ihr schier das Herz abdrücken, wenn sie an all die greulichen Möglichkeiten dachte. Und wie gut hatte es Anna von Kampen gehabt, die ihm doch noch eine Freude hatte bereiten können, während ihm von ihr nicht einmal ein farger Grus zugeschafft war alle die Monde her.

Wenn er wieder kam, hatte sie alles gutmachen wollen. Darüber hatte sie sich selbst ein Gelübde getan. Aber wie sah es nun darum aus?

Ein paar glühende Tränen stiegen ihr in die dunkelbraunen Augen und verwischten ihr die Umrisse der Häuser, Bäume und Menschen, an denen sie vorüberging.

Unzufrieden mit dieser auf der Straße ganz überflüssigen Gefühlsentwandlung, wischte sie sich energisch mit dem Handrücken über die Augen, wünschte noch einmal und bekam darauf ein Herzschlagen, wie sie es bis dahin überhaupt noch nicht gefühlt hatte. Denn gerade wie sie in die Krautgasse eingebogen war, kam ihr von der Karl-Beiz-Strasse her an einem zuverlässigen Krückstock eine feldgraue Gestalt entgegengeschritten. Der Mann trug Hauptmannsuniform und gab sich offensichtlich Mühe, jeden Anklung an Sammen oder Tropfen in seinem Gangtakt zu vermeiden, so straff meisterte er sein vertrocknetes, nun in Gipsverband und Schienen liegenden linken Bein. Aber ein wenig standierte er doch. Wie eine Pendeluhr, die nicht ganz lotrecht hängt.

Auch er stutzte, sichtlich betroffen. Dann glitt ein Aufschnüren über sein Gesicht und seine Schritte wurden eiliger, dafür aber auch entschieden hinkender.

„Welch freundlicher Zufall, daß Sie mir bei meinem ersten Wege in Jena gleich entgegenkomen, mein gnädiges Fräulein!“ rief Rolf Gerhard Eschenbrück, der Vermieter und soeben noch grüßend Betraute, und streckte ihr die Hand entgegen. „Vor einer Stunde erst bin ich auf dem Bahnhof gelandet. Hatte ein Scherfernrohr zur Reparatur bei Beiz abzugeben, das der uns benachbarten Batterie vor Warchau unglücklich war. Und dann wollte ich Sie und die Ihrigen aufsuchen, um Grüße zu bestellen und ein Stümchen zu verplaudern. Vorausgesetzt, daß man mich so aufnimmt, wie die Kriegsfürst mich entlassen hat.“ Er sah dabei lächeln an sich herunter. „Das ist nämlich meine beste Garantie!“

Hildegunde hatte ihre Rechte noch immer unbewußt in der seinen ruhen. Nur mühsam gewann sie die verlorene Fassung zurück. Ihre Mienen tauchten sich in einen lang vermischten sonnigen Glanz. Ihre schwärzbraunen Augen lachten in heimlicher Freude. Und nun plötzlich begann sie, seine braune, dreck gewordene Hand zu schütteln, als wäre sie ein Brunnenschwengel, und über ihre Lippen glitt es in mühsam verhaltenem Jubel:

„Ja, sind Sie es denn wirklich, Herr Eschenbrück? Eben noch habe ich an Sie gedacht und mich um Sie gesorgt —“

„Um mich? Georgt?“ fragte er in freudigem Erstaunen.

„Weil Sie doch in der Verlustliste standen!“

„Ich?“

„Gewiß! Als vermisst!“

„Um — war ich auch. Aber nur drei Tage lang! Hafte den nichtswürdigen Schutz ins Kniegelenk bekommen und war in einen Straßen-

graben geflossen, mitten im russischen Lagergebiet. Unsere Leute bekamen das Signal zum Rückzug, weil sie im Flankensfeuer gerieten. Ich war verschwunden und meldete mich auch nicht, um durch einen Rettungsversuch niemand in unnötige Gefahr zu bringen. Mein Versteck unter einem zertrümmerten Bagagewagen schien mir hinreichend sicher. Und war es auch. Als die Bande ein paar Tage später endgültig Reis haus nehmen mußte, fand mich ein wackerer Polizeihund. Denn ein bisschen bewußtlos war ich zu guterletzt doch geworden!“

„O Gott!“

„Nur nicht ängstlich, bitte! Unkraut vergeht nicht!“ schreite er launig und doch wohlgerührt von dem ehrlichen Schreck ihres Nachtlebens. „Der immer um mich besorgte Bruder Ihrer liebenswürdigen Görlitzer Freundin —“

„Egon von Kampen?“

„Ganz recht!“ bestätigte er. „Der hätte mich am liebsten gleich ganz allein auf seine immer noch ein bisschen schmächtigen Primanerschultern geladen und nach dem nächsten Feldlazarett geschleppt. Aber es war eine Tragbahre in der Nähe, die sich meiner erbarnte. Er hatte ja auch Wichtigeres zu tun. Da, dann bin ich nach Breslau gebracht worden. Ein tüchtiger Chirurg hat mich zurechtgeflickt, so daß ich nicht lange zu liegen brauchte. Und um nun nicht ganz tatenlos hinter der Front herumzulungen, übernahm ich den Auftrag für Jena, den der Kamerad von der Artillerie wegen einer Brustfellentzündung in Breslau anderen Händen überlassen mußte.“

„So sind Ihre Grüße von Egon von Kampen?“

„Und den Seinen in Görlitz. Ich konnte es mir nicht versagen, einen zweistündigen Aufenthaltsdurchlauf dadurch befriedigender zu gestalten, daß ich einer besorgten Mutter gute Nachrichten von ihrem herrlichen Jungen brachte.“

Hildegunde schwieg. Er war also schon in Görlitz gewesen. Wie ein leichter Schatten fiel es ihr auf den herben Vorfrühlingstag. Von der Mutter zwar hatte er gesprochen. Aber Annas wegen war es geschehen. Ihre „liebenswürdige Freundin“ hatte er sie genannt. Ach Gott, sie war ja auch so viel beweglicher und frischer als sie. Und Liebesgaben hatte sie ihm auch gesandt.

(Schluß folgt.)

Das Jagdwild unserer Buben.

(Nachdruck verboten.)

Eine Maikäferplauderei von Wolf Möller.

„Mutti, branchst Du die Schachtel noch?“ Der kleine Hans hat irgendwo in einem Bodenwinkel gestöbert.

„Rein, Liebling, die kannst Du haben!“

„Und auch Löffel rein bohren?“

„Auch das! Nur bohre Deine Finger nicht dabei an!“

„Na, Mutti, so dumml!“

„Wo zu willst Du die Schachtel eigentlich haben?“ „Als Maikäferstall, Mama. Der Frosch und die Esel haben gestern schon drei Stück gehabt. Einen Müller, einen Schneider und einen Schornsteinfeger. Heute finden wir sicher auch prächtige Könige, wo es so warm ist!“

Hansel verstand sich auch auf die Kennzeichen der Kästenunterschiede in der Maikäferwelt, aber das ist ein kleines Studium für sich. Lange und kurze Beine spielen dabei eine Rolle, die Hauptsohle jedoch ist das Rückenschild, das bei der feinsten Rasse sehr schwarz und blank sein muß. Die stärksten und größten Fühlhörner neben anderen Schönheiten zeichnen unzweifelbar den König aus.

O herrliche, viel zu selte Sonntage, wenn die Sonne scheint, die Bäume blühen, keine Schule die Tagesseitteilung vorschreibt und dann noch obendrein die Maikäfer ihr kurzes Leben feiern.

Ein hübscher Kerl ist er, das muß man ihm lassen, wenn man ihm auch noch so gram ist wegen seiner grenzenlosen Freiheit; können doch große Scharen ganze Landstriche verwüstet. Ja, er ist in einzelnen Gegenden schon so zur Plage geworden, daß er in Ketten von den Bäumen hing, an denen natürlich kein grünes Blättchen mehr zu sehen war. Vor Jahren ist einmal das Eggental bei Bozen so stark von diesen Tieren überrollt worden, daß die Bauern sie im großen Adlerwagen haben fortbringen und vernichten müssen. Durch Blätterfressen einen Baum ganz abzutöten vermag er allerdings nicht, weil ein Baum sich eben durchbar viel gesalzen läßt, selbstverständlich wird das Bachstium aber um ein beträchtliches zurückgeholt. Die Frage, was die Lieblingsspeise des Maikäfers ist, die den Kindern um die Festzeit von nicht geringer Bedeutung erscheint, dürfte sich nach der Witterung oder vielleicht dem Blattwuchs richten. Das lebentfaltete Laub scheint er entschieden zu bevorzugen, ob es nun auf einer Birke oder Eiche wächst. Wir haben als Kinder immer Kastanienblätter geopfert; nach den Beobachtungen der letzten Jahre aber glaube ich, daß wir damit den Maikäfergeschmack nicht getroffen haben.

Eine Volksregel sagt, daß jedes Schaltjahr eine Maikäferplage im Gefolge haben soll. Das wäre eine böse Aussicht für dieses Kriegsjahr. Denn wenn das alles verwendete Deutschland auch schon den Maikäfer als Kriegsspeise gebucht hat und zwar zur durchgeföhrten Bevendung als Hähnersüttter, so dürfte es dennoch bei einer Maikäferplage schwer fallen, des Viehzeugs früh genug Herr zu werden. Aber jene Regel stammt natürlich aus Gegenden, in denen der Hauptswarm der Maikäfer, der bekanntlich vier Jahre zu seiner Entwicklung braucht, zufällig mit dem Schaltjahr zusammentrifft. Außerdem gibt es keine Regel ohne Ausnahme und diese Volksregel ist höchstens mit einer großen Menge von Ausnahmen gelegnet. Nebenwegen wirkt das Kriegsschaltjahr auf den Maikäfersegen in den Schokoladenwäldern nicht gerade beruhigend. Vielmehr kommt es mir vor, als wäre der schokoladene Bruder des braunen Gelehrten ziemlich bescheiden geworden! Und dabei sind ihm die Kinder so gut, haben ihn gar wohl noch lieber als den, der kostenfrei aus den Bäumen zu schlüpfen ist; vorausgesetzt, daß sie überhaupt schon einen Unterschied zu machen wissen.

Neulich traf ich zwei kleine drollige Stöpselchen in den Anlagen, die auf der warmen, weichen Hand einen geduldigen, dummen Maikäfer sitzen hatten.

„Kann man den essen?“ fragte der eine der beiden Dummchen und fühlte mit ungeschickten Fingern über die glänzenden, braunen Flügeldecken.

„Na, gewiß!“ behauptete der andere und kam sich bedeutend gescheiter vor. „Der schmeckt genau so wie Schokolade!“

Es ist allerdings noch nicht allzu lange her, daß der Maikäfer sogar in Lehrbüchern als eßbar aufgeführt wurde. Und zwar soll nach dieser Weisung unter dem Brustschild ein wohlschmeckender Kern zu finden sein

Nun jeder nach seinem Geschmack. Binden doch die Raben und Krähen an der Larve des Maikäfers, dem gelbweißen Engerling, wieder einen großen Schaden und holen ihn sich, gravitätisch dem pflichtigen Bauern nachschreitend, eifrig aus den frischen braunen Bürchen. Dem Landmann tun sie damit einen außerordentlichen Dienst, denn der Engerling hat noch weniger Angedenken aufzuweisen, als der fertige Maikäfer, mit dem er eigentlich nicht viel mehr gemein hat, als den leidenschaftlichen Appetit.

Weine besten Freunde, der Hansel war auch darunter, kamen aus dem nahen Walde. Zigarettenkisten und Schachteln unterm Arm mit reicher Beute darin und sangen:

„Maikäfer flieg!“

Hansel aber mit seiner vollen kräftigen Bubenstimme übertonte alle mit einem neuen zeigemühen Text:

„Maikäfer flieg!“

„Mein Vater ist im Krieg!
Zeppelin, der fährt nach England,
England wird angebrannt!“

„Maikäfer flieg!“

So zogen sie zusammen auf die Glasveranda vor Hansels Kinderzimmer und veranstalteten ein Wettschießen. Der eine der Knaben wollte seinem Maikäfer einen Faden ums Beinchen binden, damit er ihm nicht davon fliegen könne. Da fuhren aber die anderen mit derben Fäusten auf ihn los:

„Psui, Du bist ein Tierquälert!“ sagte Fritzi verächtlich und Eisel erklärte:

„Wenn Du so bist, darfst Du nicht mehr mitmachen!“ Der Gescholtene händte sich ehrlich. Und dann burrten die ersten Käfer ab. Wie lustig das brummte um die helle elektrische Birne!

„Wie Propeller!“ meinte ein kleiner Freund von mir und er hatte so Unrecht nicht.

„Meiner ist schon fünfmal aufgestiegen!“ schrie die Eisel plötzlich.

„Meiner sechsmal!“ überbot Fritzi die Schwester.

„Meiner achtmal!“ protestierte Hansel.

„Das ist Immelman!“ jubelte Fredi und nahm den braunen Kerl auf die Hand, der schon wieder die Flügel zu heben begann und zählte, wie die Kinder erzählten.

Mama mußte noch mit einer Schachtel herausrücken. Sie roch stark nach Beilchenseife, aber das sand man für Immelman besonders vornehm und legte ihm die frischenen Birkenblätter in den neuen Unterstand.

Als die Kinder selbstverständlich mit ihren Wettsiegern nach Hause gegangen waren und Hansel sein braunes Händchen zur „gute Nacht“ herumreichte, fragte ich ihn, wo sie denn die vielen Maikäfer gefunden hätten.

Der Kleine wurde verlegen.

„Das darf ich nicht verraten!“ gestand er schließlich.

„Auch mir nicht, Hansel?“

Er schüttelte den blonden Kopf.

„Und wenn ich Dir nun verrate, in welcher Schublade bei mir ein großer Schokoladenmaikäfer liegt?“

Mein kleiner Freund kämpfte einen schweren Kampf.

„Ich darf nicht!“ wiederholte er dann. „Ich habe mein Ehrenwort gegeben.“

Ja, ein deutsches Ehrenwort ist von anderer Art wie ein englisches oder italienisches! Das darf nicht gebrochen werden. Auch nicht für den dütesten Schokoladenmaikäfer. Aber es wird nötig sein, unsern kleinen Geheimnistätern zumal für dieses Jahr ihre Ehrenwörter abgewöhnen. Allem Anschein nach ist der braune Geselle schon in manchen Säulen zu einer bösen Plage geworden und wir müssen darauf bedacht sein, auch mit diesen Herren fertig zu werden, ehe sie uns das liebliche Maiglöckchen unserer Gärten und Wälder abgefressen haben. Schon in früheren Jahren sind die Schulen hinausgezogen auf die Maikäferjagd. Man